

SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



EIN QUARTETT GEHT VOM PLATZ

Tobias Welz, Frank Willenborg, Deniz Aytekin
und Patrick Ittrich gemeinsam im Interview

03

2026
MAI / JUNI

CHOOSE ONE



PREDATOR OR *F50*

[ADIDAS.DE/FUSSBALLSCHUHE_PACK](https://adidas.de/fussballschuhe_pack)

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,



▼
**RONNY ZIMMERMANN,
ALS VIZEPRÄSIDENT
ZUSTÄNDIG FÜR
DAS SCHIEDSRICHTER-
WESEN IM DFB**

mit großer Freude blicken wir auf die bevorstehende Weltmeisterschaft – das größte Fußballereignis der Welt. Gerade in Zeiten, in denen die sportliche Vorfreude allzu oft von Nebengeräuschen überlagert wird, ist es ein starkes Zeichen, dass auch diesmal ein deutsches Schiedsrichter-Team auf der ganz großen Bühne vertreten ist. Es wird angeführt von Felix Zwayer, der sich diese Nominierung mit konstant herausragenden Leistungen, insbesondere auf internationalem Parkett, mehr als verdient hat. Ihm und seinem Team, den Assistenten Christian Dietz und Robert Kempter sowie Video-Assistent Bastian Dankert, gratulieren wir herzlich zu dieser Auszeichnung! Für das Turnier wünschen wir unseren Unparteiischen das nötige Fingerspitzengefühl, richtige Entscheidungen und den Respekt, den diese Aufgabe verdient.

Doch während wir diesen Erfolg würdigen, dürfen wir die Herausforderungen nicht ausblenden, vor denen das Schiedsrichterwesen insgesamt steht. Trotz vielfältiger Initiativen – vom „Jahr des Schiris“ bis hin zu nie dagewesenen Einblicken in die Arbeit der Unparteiischen, etwa durch die Dokumentation „Unparteiisch“ – ist das Klima oft rau. Die Akzeptanz für Entscheidungen, die gegen das eigene Team getroffen werden, ist vielerorts kaum noch vorhanden. Der „Schuldige“ für den eigenen Misserfolg ist schnell ausgemacht – und steht allzu oft im Mittelpunkt von Kritik, die weit über das Sachliche hinausgeht.

Bei dieser Beobachtung handelt es sich keineswegs um ein fußballspezifisches oder gar nationales Phänomen. Vielmehr beobachten wir überall in unserer Gesellschaft eine zunehmende Respektlosigkeit gegenüber all jenen, die Entscheidungen treffen: Ärztinnen und Ärzte, Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, Polizistinnen und Polizisten, ja selbst Rettungskräfte sehen sich immer häufiger verbalen und sogar körperlichen Angriffen ausgesetzt. Der Sport ist Teil dieser gesellschaftlichen Entwicklung – und kann sie allein nicht aufhalten.

Hinzu kommt eine digitale Öffentlichkeit, in der insbesondere soziale Medien oft von Hass, Beleidigungen und pauschalen Verurteilungen geprägt sind. Hier verschwimmen Grenzen, Hemmschwellen sinken und der Ton wird rauer. Umso mehr sind wir alle gefordert: Verbände, Vereine, Aktive und Fans gleichermaßen. Es braucht ein gemeinsames Bewusstsein dafür, dass Respekt, Fairness und ein vernünftiges Miteinander keine Selbstverständlichkeiten sind, sondern täglich neu gelebt werden müssen.

Die Nominierung von Felix Zwayer zeigt, welche Anerkennung deutsche Schiedsrichter auf höchstem Niveau genießen können. Lasst uns das auch als Motivation verstehen, im Kleinen wie im Großen für mehr Wertschätzung und Respekt einzutreten.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

- 4 „Jetzt ist der richtige Zeitpunkt“**
Vier Bundesliga-Referees beenden ihre Karrieren

PANORAMA

- 10 Selbstbedienung an der Seitenlinie**

ANALYSE

- 12 Knifflige Grenzfälle**
Entscheidungen im Graubereich

FIFA-WM

- 18 Welcome to Miami**
52 Referees sind nominiert
- 20 Mehr Tempo im Spiel**
Die neuen Regeln bei der WM

PORTRÄT

- 22 „Ich lasse mir den Fußball nicht nehmen“**
Günther Betin ist Schiri seit 65 Jahren

STUDIE

- 24 Andere Rolle – andere Erwartung**
Das Spannungsfeld ums Handspiel

REGEL-TEST

- 28 Foul oder Unfall?**

OLYMPIA

- 32 Gänsehaut in Mailand**
Ehrenamtliches Engagement zahlt sich aus

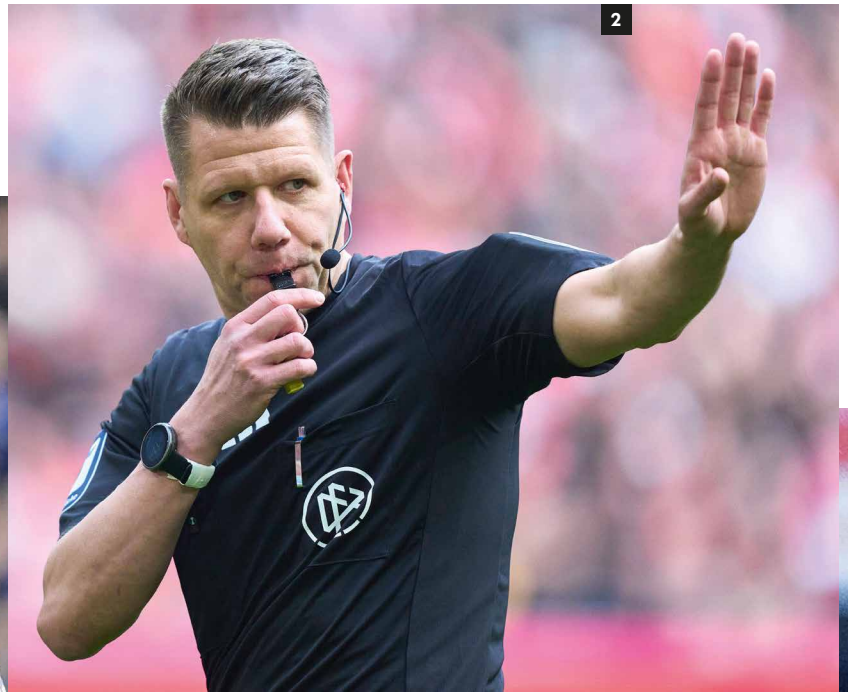
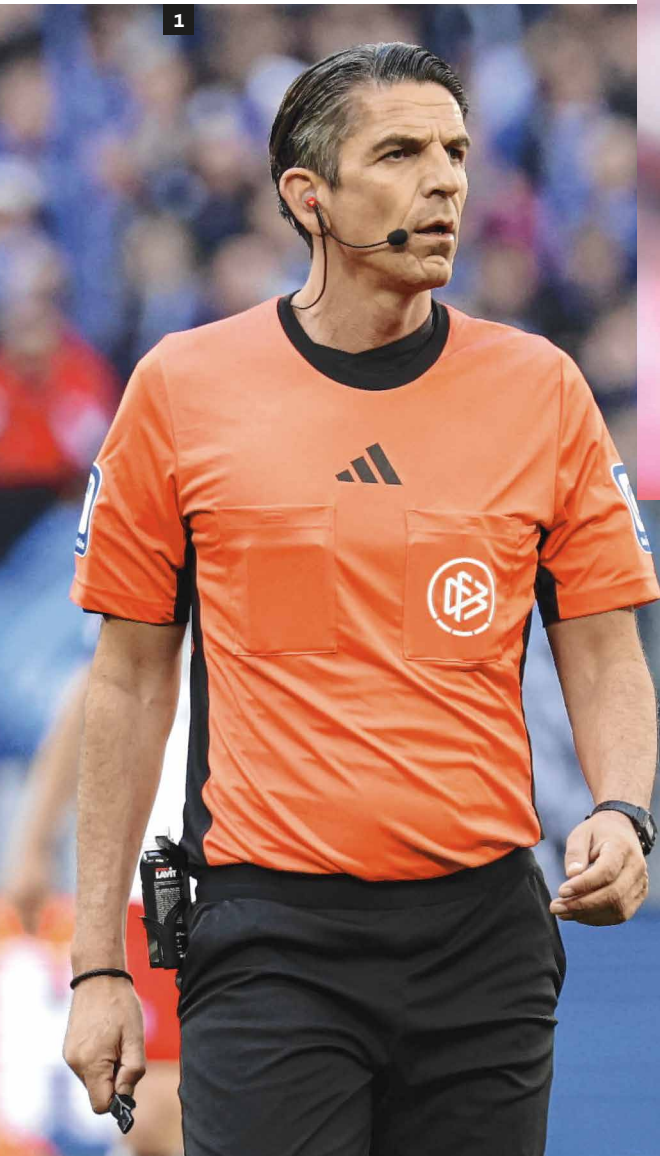
GESPRÄCH

- 34 Verantwortung zeigen, Vertrauen stärken**
Führungszeugnis wird für Schiris in Niedersachsen zur Pflicht



Die Schiri-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de sowie als Online-Ausgabe in der „DFB Magazine“-App.

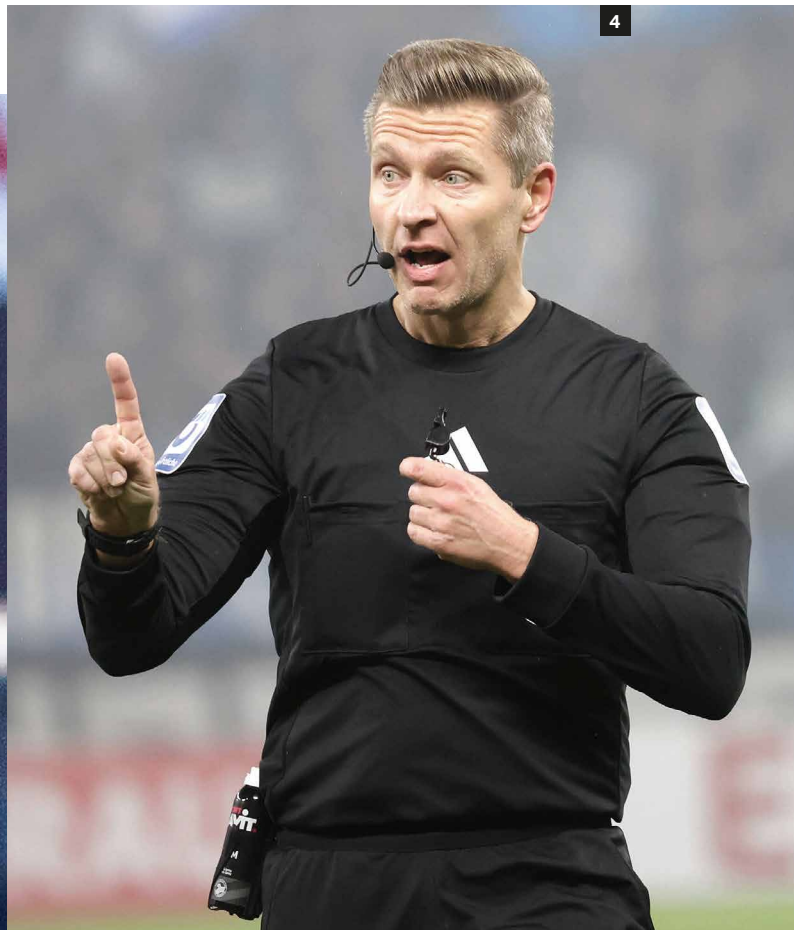
„JETZT IST RICHTIGE Z



1-4_Vier Routiniers, auf die die Bundesliga künftig verzichten muss: Deniz Aytekin, Patrick Ittrich, Frank Willenborg und Tobias Welz beenden im Sommer ihre Schiedsrichter-Karriere.

DER EITPUNKT“

Ein Quartett macht Schluss mit der Bundesliga! Mit Deniz Aytekin, Patrick Ittrich, Tobias Welz und Frank Willenborg hören gleich vier Referees in der Eliteklasse am Ende der Saison 2025/26 auf. Die Schiri-Zeitung lud sie zum gemeinsamen Vierer-Interview ein – das für ein Thema wie Abschied erstaunlich launig wurde.



Die erste Frage, die sich natürlich stellt: Warum hört ihr überhaupt auf?

Ittrich: Ich habe mir am Anfang der Saison schon Gedanken gemacht aufzuhören. Nach der abermaligen Verletzung im Sommer an der Wade habe ich es aber verworfen. Beim Wintertrainingslager in Spanien gab es Gespräche mit der sportlichen Leitung. Im März habe ich mich dann entschieden. Die Spiele liefen gut – deshalb denke ich, dass der Abgang zum richtigen Zeitpunkt stattfindet. Ich hatte zwar nie einen Karrierehöhepunkt – aber trotzdem wollte ich zu einem Zeitpunkt aufhören, wenn alles funktioniert. Ein Zeitpunkt, bei dem die Sicht von außen und von innen gut ist.

Welz: Ich habe in den letzten Jahren, in denen ich immer mal wieder verletzt war, schon darüber nachgedacht, wann der richtige Zeitpunkt für das Karriereende sein könnte. Nach der letzten Saison habe ich dann gemeinsam mit meiner Frau entschieden, dass die aktuelle Saison, nach fast 30 Jahren auf der DFB-Liste, genau der richtige Zeitpunkt ist, um selbstbestimmt aufzuhören. Umso schöner ist es, wie gut es diese Saison lief, sowohl körperlich als auch in Sachen Leistung. Damit fühlt sich der vor der Saison entschiedene Abschied noch passender an. Denn man soll ja bekanntlich aufhören, wenn es am schönsten ist und genauso fühlt sich die letzte Saison in der Bundesliga für mich an.

Willenborg: Ich kann auch nichts wesentlich anderes hinzufügen. Auf dem Sommerlehrgang vor zwei Jahren habe ich bei den Perspektiv-Gesprächen gesagt, dass ich mit 47 Jahren mit der Pfeiferei aufhören möchte. Mir

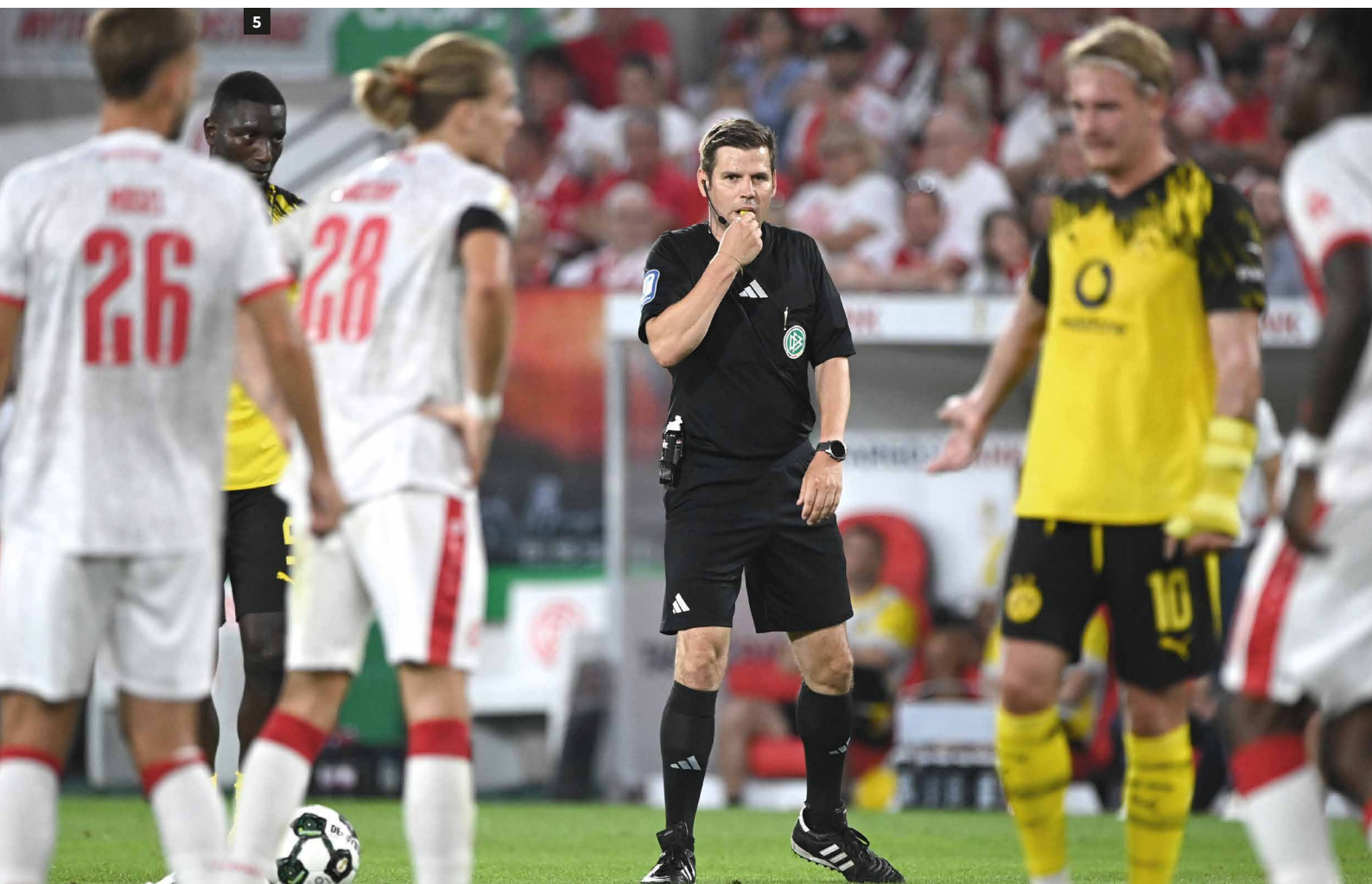
war wichtig, selbstbestimmt aufzuhören. Außerdem bin ich Verfechter einer Altersgrenze. Erstens merke ich es selbst körperlich, dass ich älter werde. Zweitens habe ich früher auch davon profitiert, dass über mir Leute aufgehört haben und ich nachrücken konnte. Diese Möglichkeit möchte ich nun auch anderen geben. Ich bin jetzt genau zehn Jahre Bundesliga-Schiri. Mir war es wichtig, dieses Jubiläum zu erreichen, aber jetzt ist eben ein guter Moment, um aufzuhören.

Aytekin: Mir kamen die ersten Gedanken im Sommer – deshalb habe ich auch auf dem Lehrgang im Sommer einige Gespräche geführt. Ich habe immer noch Spaß und Freude am Job des Schiedsrichters – aber die zeitlichen und körperlichen Ansprüche sind einfach deutlich gestiegen. Und wie Frank richtig sagt: Am Ende sind wir ja auch nur aufgestiegen, weil andere ihre Karriere beendet haben. In Kombination mit vielen anderen Dingen, die ich im Leben noch machen möchte, ist jetzt der genau richtige Moment. Mein Anspruch war aber natürlich auch, diese Saison noch gut zu Ende zu bringen.

Apropos weitere Pläne: Was habt ihr jetzt mit der vielen Freizeit vor?

Aytekin: Ich habe eine Menge mögliche Projekte. Ich versuche gerade, das zu finden, was mir am meisten Freude bereitet. Ganz konkret sind die Pläne noch nicht. Ich weiß auch noch nicht, ob ich weiterhin was im Fußball mache. Die Angebote von Fernsehsendern habe ich erst mal alle abgesagt – weil ich wenigstens kurz zur Ruhe kommen möchte. Wenn es etwas gibt, zu dem ich stehen kann, sage ich spontan zu.

5_Zehn Jahre lang durfte Frank Willenborg als „Junge vom Dorf“ Teil der Bundesliga sein.





6

Willenborg: Ich bin ja Realschullehrer – da werde ich definitiv jetzt mehr Stunden unterrichten. Aber ich möchte auch weiter was im Fußball-Bereich machen – und dort meine Erfahrungen weitergeben. Es muss mir Spaß machen – aber gleichzeitig den Terminkalender nicht mehr so extrem belasten. Ich möchte nicht mehr jedes Wochenende verplant sein.

Welz: Ich möchte gerne im Bereich der DFB-Schiedsrichter weiterhin aktiv mitwirken. Es gab dazu bereits im Wintertrainingslager gute Gespräche mit der sportlichen Leitung. Was genau, werden wir dann nach der Saison gemeinsam entscheiden. Ansonsten werde ich ganz viel Zeit mit meiner Frau, unserem Hund Kurt, meiner Familie und Freunden verbringen, die über Jahre sehr viel auf mich verzichten mussten.

„Als Einzelkämpfer ist man als Bundesliga-Schiri nur die Hälfte wert.“

Tobias Welz

Ittrich: Ich habe schon viele Pläne, die aber noch nicht spruchreif sind. Fest steht: Ich brauche keine Pause, ich bin sehr umtriebig. Klar ist aber ja schon, dass ich bei der WM als Schiri-Experte vor der Kamera stehen werde. Mehr Jobs in dem Bereich könnte ich mir in den kommenden Jahren auch vorstellen.

Welche Rolle spielten eure Familien bei der Entscheidung, die Karriere zu beenden?

Aytekin (lacht): Ich bin da echt an der Hundeleine. Meine Frau hat die Entscheidung für mich getroffen. Im Ernst: Das Familiäre spielt natürlich eine Rolle. Es hätte zwar wahrscheinlich niemand etwas gesagt, wenn ich noch ein Jahr weitermachen würde. Aber es ist natürlich hochgradig egoistisch, was wir hier jahrelang getrieben haben. Das muss man einfach so sehen. Wir haben uns da über die Jahre etwas erarbeitet – aber dass die Menschen in unserem Umfeld das so mitmachen, ist auch Wahnsinn. Wenn das Spiel gut läuft, bist du gut drauf. Aber wehe,

wenn nicht, dann hängst du in den Seilen wie ein ausgeknockter Boxer. Das wirkt sich ja auch auf die Familie aus. Ich bin froh, dass ich das niemandem mehr antun muss.

Könnt ihr nach euren Erfahrungen weiter jedem empfehlen, Schiedsrichter zu werden?

Ittrich: Ich empfehle das jedem, das steht für mich fest. Diese Lebensschule gibt einem so viel, sowohl sozial als auch in der Arbeitswelt. Ich liebe es, das Spiel zu leiten, mit Spielern zu diskutieren und Teil des Fußballs zu sein. Das wird immer so bleiben.

Welz: Es ist unheimlich persönlichkeitsbildend und eine unglaublich tolle Erfahrung, Schiri zu sein. Deshalb freue ich mich auch darauf, das möglicherweise zukünftig an die aufstrebenden Talente im DFB weitergeben zu dürfen. Eine andere wichtige Lehre ist aus meiner Sicht: Ohne unsere Teams wären wir alle nicht so weit gekommen. Auch das lernt man als Schiri sehr schnell, wenn man ehrlich zu sich selbst ist: Als Einzelkämpfer ist man auch als Bundesliga-Schiri nur die Hälfte wert.

Was sind die Highlights aus eurer Bundesliga-Zeit?

Willenborg: Ich habe lange in der 2. Liga gepfiffen und dann trotzdem noch den Sprung in die Bundesliga geschafft. Ich sehe es als absolutes Privileg, einer von 24 Schiedsrichtern zu sein, die da pfeifen dürfen. Das hätte ich mir als Junge vom Dorf früher nicht träumen lassen. Von daher ist mein Aufstieg immer noch mein Highlight.

Welz: Ich durfte 2020 das Pokalfinale leiten, das war natürlich ein Highlight in meiner Karriere – auch wenn wegen Corona keine Zuschauer vor Ort waren. Was mir aber wichtiger war als die Zuschauer im Stadion, dass ich dieses ganz besondere Spiel gemeinsam mit meinem langjährigen Team Martin Thomsen und Rafael Foltyn und meinem Freund Patrick Ittrich als 4. Offiziell erleben durfte. Ansonsten sind Spiele wie der deutsche „Clásico“ Bayern gegen Dortmund oder das Hamburger Derby St. Pauli gegen den HSV ganz besondere Auszeichnungen in einer langen Karriere.

Aytekin: Für mich waren die Begegnungen mit den Menschen die Highlights – auch mit allen Kollegen, die jetzt gerade hier dabei sind. Deshalb werde ich den Kon-

6_Historisches Finale zu Corona-Zeiten: Tobias Welz leitete im Jahr 2020 das DFB-Pokalendspiel zwischen Bayer Leverkusen und dem FC Bayern München.

takt zu den Kollegen auch weiter pflegen. Am Ende ist das Gefühl für die Menschen das Wichtigste.

Ittrich: Mein Highlight ist die gesamte Schiedsrichterei, ich möchte da gar kein Spiel rauspicken. Die Pokalendspiele waren natürlich toll – aber auch die 23 Jahre auf der DFB-Liste insgesamt bleiben für mich ein einziges Highlight.

Gibt es Spieler, mit denen ihr euch gut verstanden habt?

Ittrich: Ich bin überzeugt davon, dass man sich mit Spielern gut verstehen und trotzdem die Spiele unparteiisch pfeifen kann. Deshalb gibt es da einige – beispielsweise Nico Schlotterbeck, Leon Goretzka, Linton Mayna, Fabian Klos. Die sind alle schwer in Ordnung. Es gibt auch Spieler, mit denen habe ich mich oft gefetzt – und heute verstehe ich mich mit ihnen super.

Gibt es eine Abschiedsfeier? Feiert ihr sogar alle zusammen?

Ittrich: Wenn es bei den letzten Spielen für uns am letzten Spieltag bleibt, dann wird alleine das schon für jeden von uns eine tolle Feier. Meine ganze Familie wird da sein, das wird grandios. Es könnte aber tatsächlich auch sein, dass wir danach auch noch alle zusammen irgendwohin fahren. Am besten in die Sonne.

Willenborg: Ich werde bei meinem letzten Bundesliga-Spiel auf jeden Fall all diejenigen Menschen einladen, die mich über viele Jahre hinweg bei meiner Karriere begleitet haben, und danach werden wir den Abschluss gebührend feiern.

Aytekin: Ich möchte gar nicht so viel Bohei um meinen Abschied machen. Ich habe meiner Frau auch gesagt, dass ich mich scheiden lasse, wenn sie dafür T-Shirts drucken lässt. Ich möchte einfach nur noch ein paar schöne Spiele machen. Das werde ich genießen – und dann gibt's am Ende noch ein schönes Essen. Das war's dann aber auch.

Welz: Bei meinem letzten Spiel werden alle Menschen dabei sein, die für mich wichtig sind – und danach lade ich alle gemeinsam mit vielen weiteren Weggefährten und Freunden ins Vereinsheim meines Vertrauens in Wiesbaden ein. Und möglicherweise steigen wir „Aufhörer“ danach wirklich noch in einen Flieger in Richtung Süden ...

7_ Für Deniz Aytekin sind es vor allem die vielen Begegnungen (hier mit Jude Bellingham, damals noch im BVB-Trikot), die ihm in Erinnerung bleiben.

INTERVIEW Bernd Peters

FOTOS (1) imago/Susanne Hübner, (2) imago/ActionPictures, (3) imago/Michael Weber, (4) + (5) imago/Sven Simon, (6) imago/Poolfoto, (7) imago/Mika Volkmann, (8) imago/kolbert-press

7



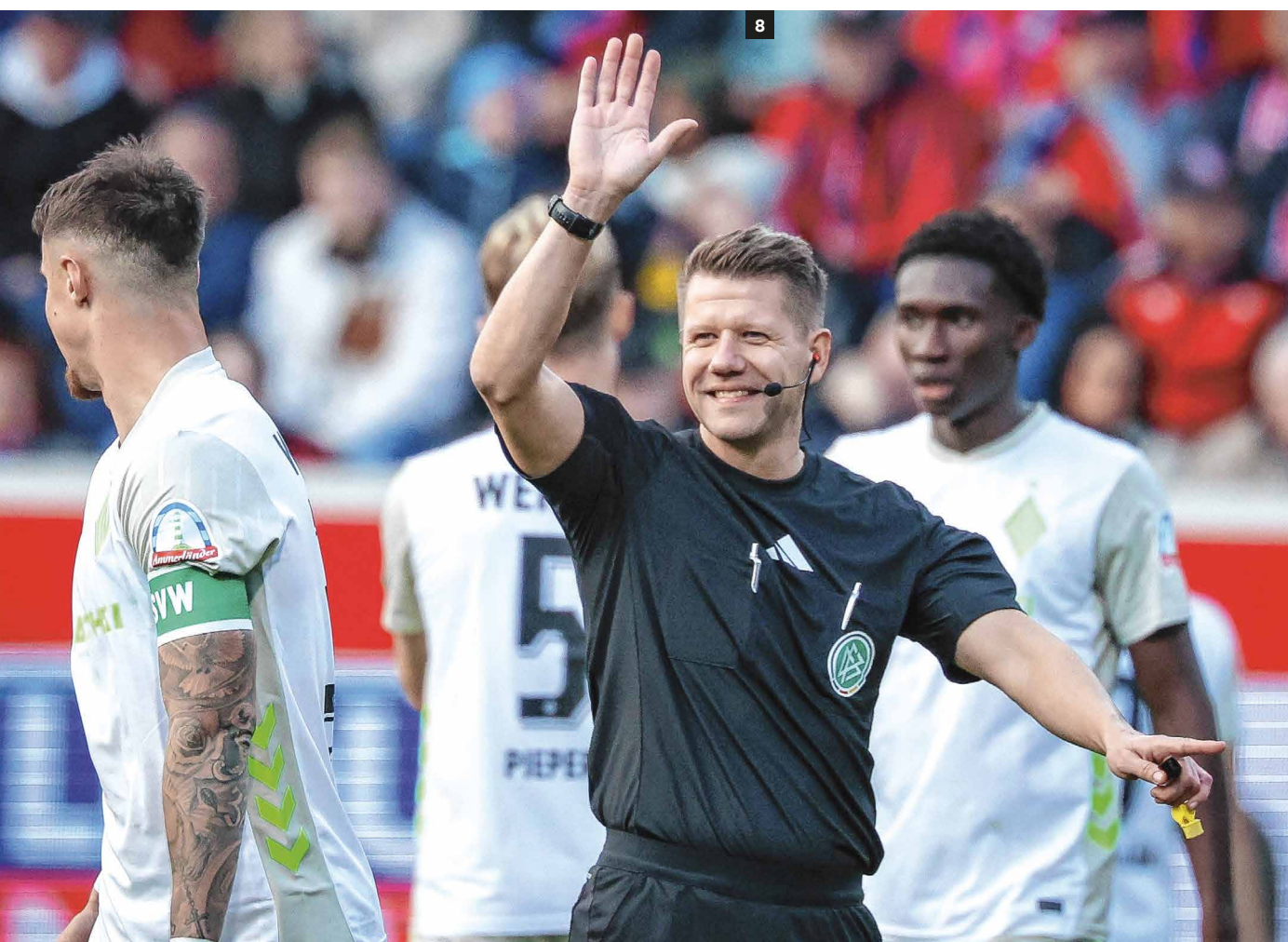
ZAHLEN UND FAKTEN

Deniz Aytekin lebt im fränkischen Oberasbach und pfeift für den TSV Altenberg. Seit 2004 steht er auf der DFB-Liste. Von 2012 bis 2022 war der Betriebswirt und Online-Unternehmer auch FIFA-Schiedsrichter, erreichte 2014 auch die Elite-Gruppe der FIFA-Referees. Im Mai 2017 wurde Aytekin für das DFB-Pokalfinale zwischen Eintracht Frankfurt und Borussia Dortmund angesetzt. 2019 wurde er vom DFB als „Schiedsrichter des Jahres“ geehrt. Die Auszeichnung erhielt er 2022 und 2024 erneut. Privat tritt er auch gerne als DJ auf.

Patrick Ittrich, von Beruf Polizeibeamter, ist für seinen Heimatverein, den Mümmelmansberger SV Hamburg, seit 2003 als DFB-Schiedsrichter aktiv. 2016 stieg er in die Bundesliga auf. Während seiner Karriere erlitt Ittrich drei Kreuzbandrisse (1999, 2000 und 2012), kämpfte sich aber immer wieder zurück. Während der Fußball-Europameisterschaften 2021 und 2024 sowie der Fußball-Weltmeisterschaft 2022 war er außerdem als Experte für MagentaTV tätig.

Tobias Welz ist seit 1999 DFB-Schiedsrichter – seit 2016 für den FC 1934 Bierstadt (Hessen), nach der Auflösung seines Stammvereins SpVgg Nassau Wiesbaden. 2010 stieg der Polizeibeamte in die Bundesliga auf, von 2013 bis 2019 war er auch FIFA-Schiedsrichter. Am 4. Juli 2020 wurde Welz vom DFB mit der Leitung des DFB-Pokalfinals zwischen Bayer Leverkusen und dem FC Bayern betraut. Auch sein Vater Klaus Welz wurde früher in der 2. Bundesliga als Schiedsrichter eingesetzt.

Frank Willenborg ist seit 2006 DFB-Schiedsrichter und pfeift für den SV Gehlenberg-Neuvrees. 2016 stieg er in die Bundesliga auf. Nachdem der Realschullehrer vorher lange als Assistent von Florian Meyer unterwegs war, nahm er nach dessen Karriereende Meyers Platz ein. In zehn Jahren leitete er mehr als 100 Bundesliga-Spiele.



8_Fast immer gut drauf: Patrick Ittrich braucht nach der aktiven Karriere keine Pause, sondern wird als TV-Experte loslegen.

AUSTAUSCH

US-SCHIRIS AM DFB-CAMPUS

Kurz nach ihrer Ankunft am DFB-Campus in Frankfurt am Main wartete auf die US-Schiedsrichterdelegation um Audrey Atwell, Jade Mallea, Koen Ross und Shawn Westerfield direkt ein besonderer Programmpunkt: ein Austausch mit Felix Brych, der heute in der Talententwicklung und im Coaching beim DFB tätig ist. In einem offenen Gespräch schilderte er Einblicke aus seiner Laufbahn und gab den Nachwuchsreferees praktische Impulse. „Der Austausch hat mir einmal mehr gezeigt, dass die Schiedsrichter-Community eine große Familie ist – und zwar weltweit“, sagte Mallea, die in den USA als „Soccer Regional Referee“ aktiv ist. Das Treffen bildete den Auftakt einer mehrtägigen Europareise, bei der die Gruppe auch ein Bundesligaspiel, das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund, das Video-Assist-Center in Köln sowie die FIFA-Zentrale in Zürich besuchte. Begleitet wurden die Unparteiischen von Daniel Radford (US Youth Soccer). „Der Austausch ist für beide Seiten wichtig. Gerade für uns ist es spannend zu sehen, wie Struk-



turen in einer Fußballnation wie Deutschland funktionieren“, erklärte er. Am Campus standen Vorträge und Diskussionen zu Themen wie Fitness, Spielanalyse, Nachwuchsför-

derung und Gewaltprävention im Fokus. Für die Zukunft wünschen sich beide Seiten eine Fortsetzung des Austauschs – vielleicht auch mit Gegenbesuch in den USA.

JUBILÄUM

Drei Assistenten erreichen Meilensteine

Während die Schlagzeilen meist den Referees auf dem Platz gehören, haben drei Spezialisten an der Seitenlinie im März ebenfalls beeindruckende Meilensteine erreicht. Drei Karrieren, die zusammen auf stolze 700 Bundesliga-Spiele Erfahrung kommen: Mark Borsch (Mitte) führt das Jubi-

läumstrio mit seinem 350. Bundesliga-Einsatz als Assistent an. Seine Laufbahn begann bereits im September 2006 beim Duell Dortmund gegen Hamburg. Ihm folgt Christian Bandurski (rechts), der beim rheinischen Aufeinandertreffen am 27. Spieltag zwischen Köln und Mönchengladbach zum

250. Mal an der Seitenlinie stand. Sein Debüt im Fußball-Oberhaus datiert aus dem Jahr 2008. Komplettiert wird die „Bestmarken-Serie“ durch Florian Heft, der bei der Partie Heidenheim gegen Leverkusen die 100er-Marke knackte.



BUNDESLIGA

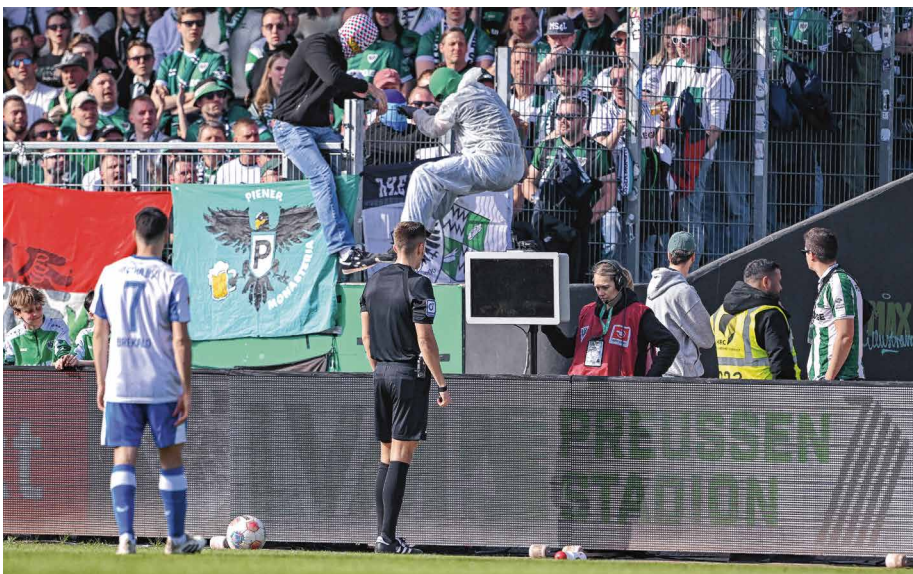
Selbstbedienung an der Seitenlinie

Die DFL macht Ernst beim Zeitspiel und wandelte eine bisherige Empfehlung in eine Verpflichtung um: Seit dem 25. Spieltag greift in der Bundesliga und der 2. Bundesliga das neue Multiball-Konzept. Das klassische Zuwerfen der Bälle durch Ballkinder ist ab sofort untersagt. Stattdessen sind die Heimklubs verpflichtet, insgesamt 18 Ballstationen, beispielsweise markiert durch Hütchen, entlang des Spielfeldes zu positionieren. Die Spieler müssen sich die Bälle für eine Spielfortsetzung künftig selbst von der nächstgelegenen Station holen. Die Aufgabe der Ballkinder beschränkt sich fortan darauf, die vakanten Stationen im Hintergrund wieder aufzufüllen. Ziel der Maßnahme ist es, künstliche Verzögerungen und taktische Spielchen bei Einwürfen oder Abstoßen zu unterbinden und den Spielfluss zu verbessern.



VAR

FANS ZIEHEN DEN STECKER



Im LVM-Preußenstadion wurde die Forderung eines Fan-Banners („Dem VAR den Stecker ziehen“) beim Spiel von Preußen Münster gegen Hertha BSC wörtlich genommen: Unbekannte Saboteure verschafften sich Zugang zum VAR-Monitor am Spielfeldrand und kappten die Stromzufuhr, genau als Schiedsrichter Felix Bickel ein Foul im Strafraum prüfen wollte. Während der Bildschirm schwarz blieb, musste die

Kommunikation mit dem Video-Assistenten die Entscheidung bringen. Da Bickel die Bilder nicht selbst sichten konnte, vertraute er auf das Urteil von Video-Assistentin Katrin Rafalski, die ein klares Vergehen an Michael Cuisance bestätigte. Der Blackout schützte am Ende nicht vor Konsequenzen: Per Stadionsdurchsage erklärte Bickel den kuriosen Vorgang transparent und gab den fälligen Strafstoß.

BUNDESLIGA

Aytekin mit klarer Botschaft

Deniz Aytekin hat beim Spiel zwischen dem VfB Stuttgart und RB Leipzig die Marke von 250 Bundesliga-Einsätzen erreicht. Zum „Dienstjubiläum“ lieferte der 47-Jährige dank der „Ref-Cam“ spannende Bilder aus der Ich-Perspektive, nutzte die Bühne vor dem Anpfiff in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau jedoch für eine nachdenkliche Bilanz: Trotz des technischen Fortschritts sieht Aytekin eine besorgniserregende Entwicklung in der Fankultur: „Es eskaliert jedes Wochenende gegen uns Schiedsrichter und die Video-Assistenten“, so der Franke. Aytekin beklagt eine zunehmende Feindseligkeit, die oft in „mensenverachtenden Äußerungen“ münde. Sein Rückzug sei auch eine Konsequenz aus diesem vergifteten Klima. Trotz aller Technik bleibt für ihn der Faktor Mensch entscheidend und gleichzeitig am verwundbarsten: „Es wird nie ohne Graubereiche und Fehler gehen, weil am Ende immer der Mensch entscheiden muss.“

KNIFFLIGE GRENZFÄLLE

Graubereiche, Ermessensspielräume und 50/50-Situationen sind für Schiedsrichter in der Praxis stets eine besondere Herausforderung. Denn ganz gleich, wie sie entscheiden – es wird immer Unzufriedene geben. Unsere Analyse beschäftigt sich diesmal mit Grenzfällen in vier Themenbereichen.

1_Bei strittigen Situationen ist der Unparteiische besonders gefordert. Manches Mal auch noch, um zwischen den Spielern zu schlichten.

1





1 A



1 B

1

1a_ Bei einem Torschuss von Jae-Sung Lee fliegt der Ball erst an den Oberschenkel von Cameron Puertas ...

1b_ ... und dann, nach einer abrupten Richtungsänderung, an die erhobene rechte Hand.

Wenn die Saison allmählich auf die Zielgerade einbiegt, stehen die Entscheidungen der Schiedsrichter noch mehr im Fokus als sonst. Grund genug, für die Regelauslegung in besonders kniffligen spielrelevanten Situationen noch einmal die Sinne zu schärfen: Welche Kriterien sind für die korrekte Entscheidung wichtig? Wo liegen die Ermessensspielräume des Unparteiischen? Wie ist vorzugehen, wenn Zweifel bestehen oder ein Grenzfall gegeben ist?

In dieser Analyse sehen wir uns zu vier Themenbereichen jeweils zwei Spielszenen aus Rückrundenspartien der Bundesliga und der 2. Bundesliga etwas genauer an. Diese Themenbereiche sind:

- Handspiele im Strafraum durch verteidigende Spieler unter der Fragestellung: Wie ist zu entscheiden, wenn der Ball von einem anderen Körperteil an die Hand oder den Arm springt? Ist ein solches Handspiel, wie nicht wenige glauben, dann tatsächlich niemals strafbar?
- Vereitelung einer offensichtlichen Torchance: Welche Parameter gelten laut Regelwerk? Um es vorwegzunehmen: Es geht – anders, als viele meinen – längst nicht nur darum, ob ein Spieler „letzter Mann“ ist.
- Abseits: Wann ist ein Abseits strafbar, obwohl der Spieler in einer Abseitsposition den Ball nicht gespielt oder berührt hat? Das heißt: Wann ist die Beeinflussung eines Gegners auch ohne Ballkontakt gegeben und wann nicht?
- Zweikämpfe im Strafraum: Ein Strafstoß ist die härteste spieltechnische Sanktion, weil die Wahrscheinlichkeit eines Tores am größten ist. Inwieweit hat das Einfluss auf die Bewertung von Duellen im Strafraum? Alle Szenen sind wie immer über den jeweiligen QR-Code im Internet als Videos abrufbar.

1 SV Werder Bremen – 1. FSV Mainz 05 (Bundesliga, 26. Spieltag)

Bei einem Konter der Mainzer dringt Jae-Sung Lee mit dem Ball am Fuß in den Bremer Strafraum ein und schießt aus elf Metern aufs Tor. Der Bremer Cameron Puertas versucht, den Ball mit dem rechten Bein zu blocken. Der Ball fliegt an seinen Oberschenkel (**Foto 1a**) und springt dann von dort an Puertas' erhobene rechte Hand (**Foto 1b**). Der Schiedsrichter lässt weiterspielen.

Hier spielen mehrere Parameter eine Rolle. Erstens: Puertas' Arme waren zwar einerseits weit erhoben, andererseits hat er seinen Körper dadurch nicht zwangsläufig unnatürlich vergrößert. Denn eine solche Armhaltung kann, wenn man mit dem „langen Bein“ den Ball zu blocken versucht, zur Wahrung des Gleichgewichts durchaus normal sein. Allerdings geht der Spieler das Risiko eines Handspiels ein, wenn er den Ball nicht trifft.

Es kommt jedoch noch ein zweiter Faktor hinzu, nämlich die deutliche Richtungsänderung des Balles, nachdem er auf den Oberschenkel geplatzt war. Dadurch, dass der Ball danach abrupt nach oben flog, kam er für Puertas in diesem Augenblick unerwartet. Dieses Argument wiegt in der Regelauslegung schwer. Somit war die Entscheidung des Unparteiischen in diesem kniffligen Fall korrekt, auch wenn mit dem Handspiel ein Torschuss geblockt wurde.

2 Borussia Mönchengladbach – VfB Stuttgart (Bundesliga, 19. Spieltag)

Der Mönchengladbacher Franck Honorat will im gegnerischen Strafraum von der rechten Seite eine Flanke vors Tor schlagen. Der Stuttgarter Jamie Leweling versucht im Sprung, den Ball zu blocken. Dabei fliegt der Ball zunächst gegen seine Brust (**Foto 2a**) und danach gegen den rechten Arm (**Foto 2b**). Hier erkennt der Schiedsrichter auf Strafstoß für die Gastgeber.

Anders als in der vorigen Szene hat der Ball seine Richtung nicht wesentlich geändert, nachdem er zunächst auf den Oberkörper des Abwehrspielers geplatzt war. Mithin wurde Leweling davon nicht überrascht. Hinzu kam, dass der rechte Arm deutlich vom Körper abgespreizt war. Das diente nicht nur der Sprungbewegung, sondern auch und vor allem dem Versuch, sich so breit wie möglich zu machen. Deshalb war es richtig, das Handspiel als strafbar zu bewerten.

Vor allem von Fernsehkommentatoren hört man häufig, ein Handspiel sei prinzipiell nicht ahndungswürdig, wenn der Ball von einem anderen Körperteil an die Hand oder den Arm gesprungen sei. Doch das stimmt nicht, wie diese beiden Beispiele zeigen. Vielmehr entscheiden vor

allem Kriterien wie die (Un-)Natürlichkeit der Hand- respektive Armhaltung und eine mögliche klare Richtungsänderung des Balles über die Frage der Strafbarkeit.

3 Holstein Kiel – Preußen Münster (2. Bundesliga, 28. Spieltag)

Es folgen zwei Szenen zum Themenkomplex „Vereitelung einer offensichtlichen Torchance“. In dieser Szene befinden sich die Kieler in der eigenen Hälfte in Ballbesitz, als ein Zuspiel auf Marko Ivezic zu kurz gerät. Der Münsteraner Etienne Amenyido läuft Ivezic mit Tempo an und erreicht den Ball, den der Kieler gerade wegschlagen will (**Foto 3a**). Es kommt zum Foulspiel von Ivezic, durch das Amenyido zu Fall gebracht wird (**Foto 3b**). Der Schiedsrichter entscheidet auf direkten Freistoß für Münster, außerdem verwarnet er den Abwehrspieler.

Laut Regel 12 sind folgende Kriterien bei der Bewertung zu berücksichtigen, ob eine offensichtliche Torchance vorliegt: Distanz zwischen Ort des Vergehens und Tor; allgemeine Richtung des Spiels; Wahrscheinlichkeit, in Ballbesitz zu bleiben oder zu kommen; Position und Anzahl der Verteidiger. Hinzu kommt das Kriterium, ob sich der Torwart im Tor befindet oder das Gehäuse verwaist ist.

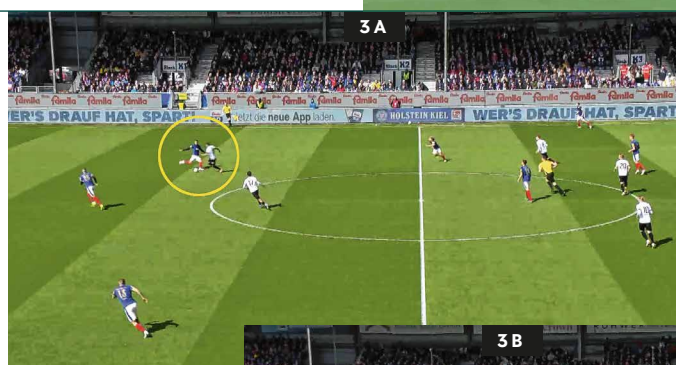
In diesem Fall war der Weg für den Angreifer zum Tor noch recht weit, ein Abschluss stand also nicht kurz bevor. Ob Amenyido den Ball vor dem weiteren Kieler Verteidiger erreicht hätte, ist fraglich. Dieser Abwehrspieler hätte zumindest vermutlich die Möglichkeit gehabt, den Torabschluss zu stören. Somit sprach deutlich mehr dagegen als dafür, dass hier eine offensicht-



2

2a_Jamie Leweling versucht im Sprung, eine Flanke von Franck Honorat zu blocken. Dabei fliegt der Ball zunächst gegen seine Brust ...

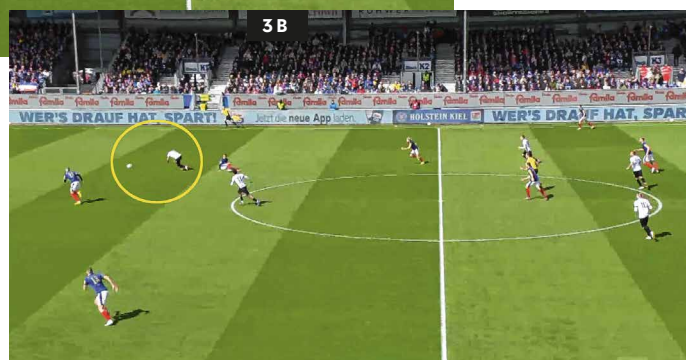
2b_... und danach gegen seinen abgespreizten rechten Arm.



3

3a_Der Münsteraner Etienne Amenyido läuft Ivezic mit Tempo an und erreicht den Ball, den der Kieler gerade wegschlagen will.

3b_Es kommt zum Foulspiel von Ivezic, durch das Amenyido zu Fall gebracht wird. Eine „Notbremse“?





4 A



4 B



4a_ Simo Susa hält den Arm von Norman Bassette zwar nur kurz fest, ...

4

4b_... doch das genügt, um den in vollem Lauf befindlichen Kaiserslauterer Angreifer in sehr aussichtsreicher Position zu Fall zu bringen.

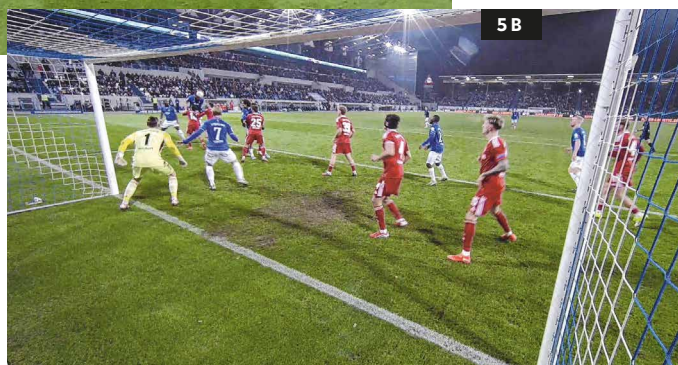


5 A

5a_ Matej Maglica gewinnt ein Kopfballduell. In diesem Moment liegt eine knappe Abseitsstellung von Isac Lidberg vor.

5

5b_ Befand sich Lidberg in der Sichtlinie des Torhüters zum Ball? Das Bild legt nahe, dass die Sicht des Torhüters durch den Angreifer im Abseits nicht beeinträchtigt wurde.



5 B



liche Torchance vereitelt wurde. Ein aussichtsreicher Angriff lag jedoch definitiv vor. Deshalb war die Gelbe Karte die angemessene Sanktion.

4 1. FC Kaiserslautern – Fortuna Düsseldorf (2. Bundesliga, 28. Spieltag)

Anders verhält es sich in dieser Szene. Nach einem präzisen Zuspiel aus dem Mittelfeld kommt der Kaiserslauterer Stürmer Norman Bassette im Zweikampf mit Sima Suso wenige Meter vor dem gegnerischen Strafraum zu Fall. Der Schiedsrichter hat ein Halten des Düsseldorfers wahrgenommen und entscheidet auf direkten Freistoß für die Gastgeber, zudem verweist er Suso mit der Roten Karte des Feldes.

Es gab zwar nur einen kurzen Griff an den Arm von Bassette (Foto 4a), doch das genügte, um den in vollem

Lauf befindlichen Angreifer zu Fall zu bringen. Dieses Foulspiel geschah in zentraler Position unweit der Strafraumgrenze, den flach gespielten Ball hätte der Stürmer aller Voraussicht nach in seinen Besitz gebracht. Ein anderer Verteidiger hätte den Abschluss nicht mehr stören oder gar verhindern können (Foto 4b). Somit lag eine offensichtliche Torchance vor, die durch das Haltevergehen vereitelt wurde. Der Feldverweis war daher die richtige Entscheidung.

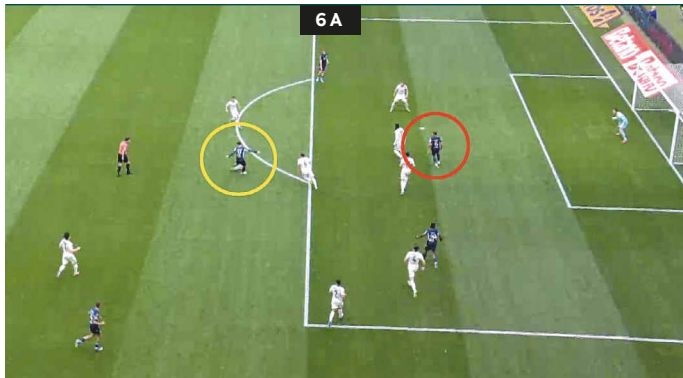
5 SV Darmstadt 98 – 1. FC Nürnberg (2. Bundesliga, 19. Spieltag)

Kommen wir zum Thema Abseits und dabei zur Frage, inwieweit sich ein Angreifer in einer Abseitsposition befindet und Einfluss auf die Möglichkeit des Keepers nimmt, an den Ball zu gelangen. In dieser Szene schlagen die Darmstädter den Ball bei einem Eckstoß an die

Torraumgrenze, wo Matej Maglica ein Kopfballduell gewinnt (**Foto 5a**). In diesem Moment liegt eine knappe Abseitsstellung von Isac Lidberg vor. Doch weder er noch Torhüter Jan Reichert kommen an den Ball, den die Nürnberger nur bis zur Strafraumgrenze klären können. Dort nimmt Hiroki Akiyama den Ball direkt und erzielt ein Tor, das der Schiedsrichter auch anerkennt.

Befand sich Lidberg in der Sichtlinie des Torhüters zum Ball? **Foto 5b** legt nahe, dass die Sicht des Torhüters durch den Angreifer im Abseits nicht beeinträchtigt

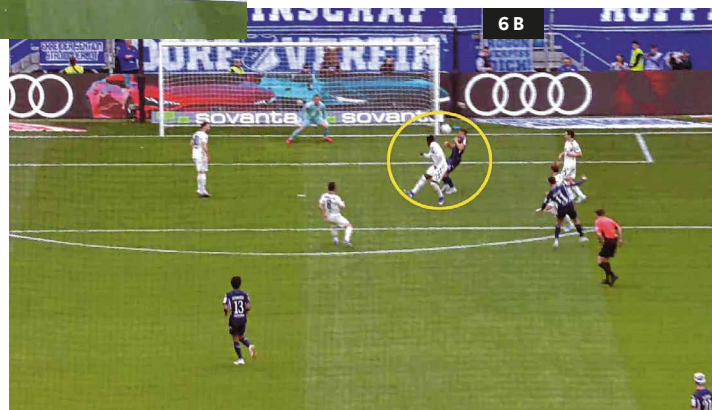
wurde. Im Video erkennt man zudem, dass der Keeper nicht verzögert reagierte. Lidberg bewegte sich anschließend in Richtung des Balles, allerdings führte er keinen Zweikampf um den Ball, anders als ein Mitspieler, der sich nicht im Abseits befand. Insgesamt aber war Lidberg während der gesamten Situation im Torraum in unmittelbarer Nähe von Torwart Reichert und aktiv am Geschehen beteiligt, weshalb man von einer Beeinflussung ausgehen kann. Deshalb wäre es die bessere Entscheidung gewesen, auf Abseits zu entscheiden und den Treffer zu annullieren.



6 ▶

6a_ Beim Torschuss von Fisnik Asllani befindet sich Grischa Prömel etwa elf Meter vor dem Tor der Gäste in einer Abseitsposition.

6b_ Als der Ball auf ihn zufliegt, unternimmt Prömel eine leichte Ausweichbewegung nach hinten, um nicht getroffen zu werden. Der Ball geht ins Tor.



7 ▶

7a_ Der Wolfsburger Lovro Majer kommt im gegnerischen Strafraum an den Ball, bedrängt von Cameron Puertas.

7b_ Majer geht daraufhin recht spektakulär zu Boden.



8

8a_ Elias Saad legt den Ball im gegnerischen Strafraum an Lukas Petkov vorbei. Petkov stellt sich Saad entgegen und arbeitet ein wenig mit den Händen.

8b_ Auch im Beinbereich kommt es zu einem leichten Kontakt, und der Angreifer geht schließlich zu Boden.



6 TSG 1899 Hoffenheim – 1. FSV Mainz 05 (Bundesliga, 28. Spieltag)

Die Hoffenheimer sind im Angriff, den Fisnik Asllani kurz vor der gegnerischen Strafraumgrenze mit einem Schuss aufs Mainzer Tor abschließt. Dabei befindet sich Grischka Prömel etwa elf Meter vor dem Gehäuse der Gäste in einer Abseitsposition (**Foto 6a**). Als der Ball auf ihn zufliegt, unternimmt Prömel eine leichte Ausweichbewegung nach hinten, um nicht getroffen zu werden (**Foto 6b**). Der Ball schlägt schließlich im Tor ein, und der Schiedsrichter gibt den Treffer.

Anders als in der fünften Szene war der Angreifer im Abseits sehr weit vom Torwart entfernt, schon das machte eine Beeinflussung des Schlussmannes unwahrscheinlich. Eine verzögerte Reaktion des Mainzer Keepers Daniel Batz war ebenfalls nicht festzustellen, auch nicht infolge der kleinen Bewegung von Prömel. Der Ball war letztlich unhaltbar, und Prömel wurde nicht so eindeutig aktiv, dass es Batz' Möglichkeit, an den Ball zu kommen, beeinflusst hätte. Deshalb war es korrekt, das Tor zu geben.

7 VfL Wolfsburg – SV Werder Bremen (Bundesliga, 27. Spieltag)

Abschließend zwei Strafraumszenen, in denen sich die Frage stellt, ob ein Foulspiel an einem Angreifer vorliegt. In der ersten kommt der Wolfsburger Lovro Majer im gegnerischen Strafraum nach einem Zuspiel an den Ball, bedrängt von Cameron Puertas (**Foto 7a**). Der Angreifer geht daraufhin recht spektakulär zu Boden (**Foto 7b**). Der Schiedsrichter entscheidet jedoch, weiterspielen zu lassen.

Puertas unternahm in dieser Situation – auch wenn er nicht den Ball spielte – nichts Regelwidriges, weder im

Oberkörper- noch im Beinbereich. Der Impuls gegen Majers Oberkörper mit angelegtem Arm war kein Stoßen und auch kein irreguläres Rempeln, sondern ein fußballtypischer Kontakt im Zweikampf. Gerade im Strafraum gilt: Ein Vergehen muss klar sein, um einen Strafstoß – und damit eine etwa 75-prozentige Torchance – nach sich zu ziehen. Somit war die Entscheidung des Referees, die Partie weiterlaufen zu lassen, korrekt.

8 Hannover 96 – SV Elversberg (2. Bundesliga, 28. Spieltag)

Ähnlich verhält es sich in dieser Szene. Der Hannoveraner Elias Saad ist mit Ball im gegnerischen Strafraum unterwegs und legt den Ball an seinem Gegenspieler Lukas Petkov vorbei. Der Elversberger stellt sich Saad entgegen und arbeitet ein wenig mit den Händen (**Foto 8a**). Auch im Beinbereich kommt es zu einem leichten Kontakt, und der Angreifer geht schließlich zu Boden (**Foto 8b**). Der sehr gut postierte Schiedsrichter lässt auch in dieser Situation weiterspielen und zeigt sehr deutlich an, dass für ihn kein Foulspiel vorlag.

Wie in der siebten Szene ist auch hier kein klares Vergehen auszumachen. Petkov hat sein linkes Bein nur auf dem Boden abgestellt, es war kein Beinstellen, durch das Saad zu Fall gebracht wurde, und keine aktive Bewegung in den Laufweg des Spielers hinein. Auch ein Stoßen oder Halten lag nicht vor. Selbst wenn der Abwehrspieler nicht den Ball spielte, war sein Körpereinsatz nicht ursächlich dafür, dass der Stürmer fiel. Daher war es auch in dieser Situation richtig vom Referee, dass er weiterspielen ließ.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner

FOTO (1) imago/Sven Simon

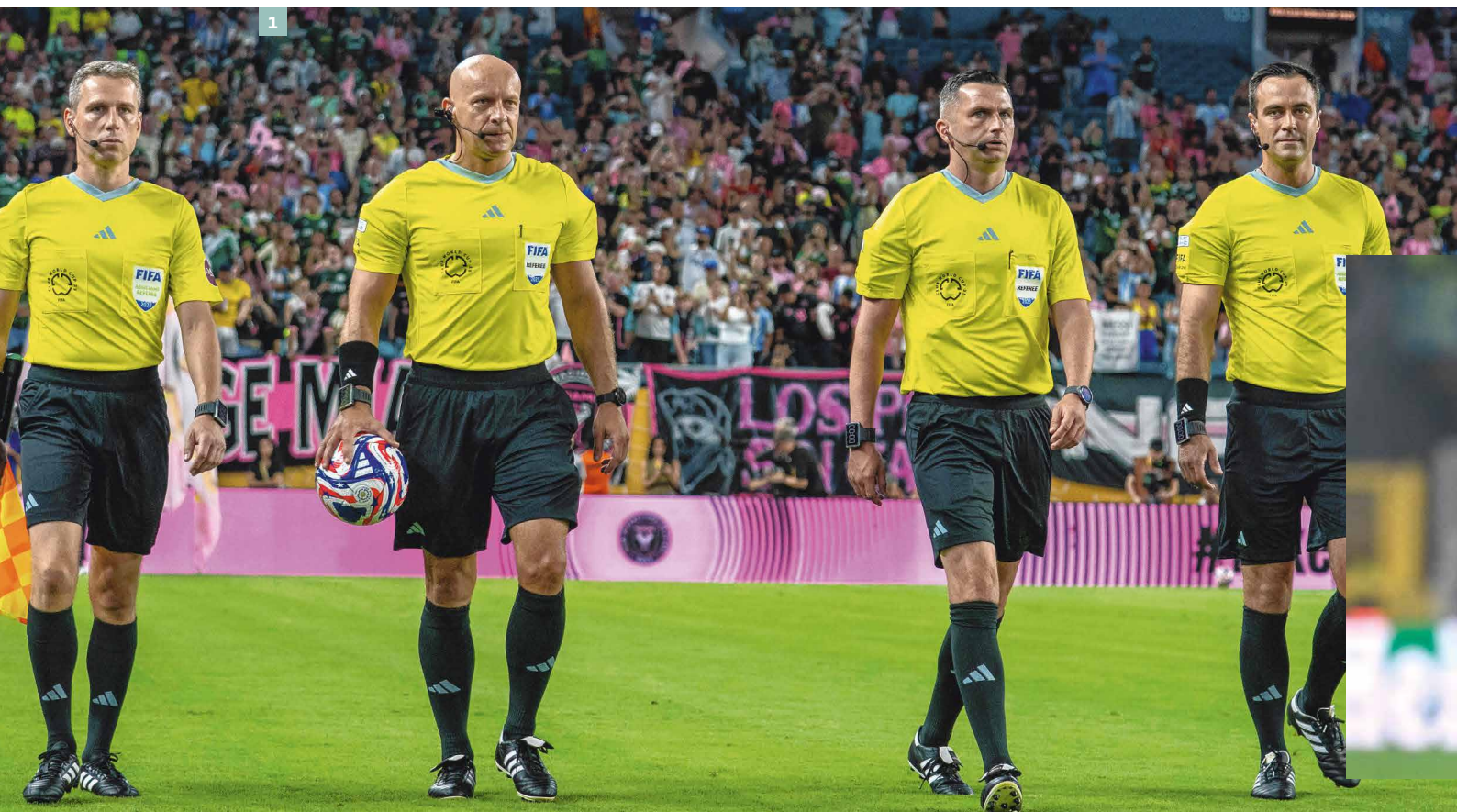
WELCOME

Wenn ab dem 11. Juni der WM-Ball rollt, stehen nicht nur die 48 Mannschaften im Fokus – sondern auch jene, die für die Einhaltung der Spielregeln sorgen sollen: Die FIFA hat ihr Aufgebot nominiert. Und dieses liest sich wie ein „Who’s Who“ der internationalen Schiedsrichterszene.

Aufgeboten werden 52 Schiedsrichter, 88 Assistenten und 30 Video-Spieloffizielle aus allen sechs Konföderationen und 50 FIFA-Mitgliedsverbänden. Es ist das bislang größte Aufgebot an Unparteiischen in der Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft. Pierluigi Collina, FIFA-Schiedsrichterdirektor und Vorsitzender der FIFA-Schiedsrichterkommission, erklärte in einem offiziellen Statement: „Es wurden die besten Spieloffiziellen ausgewählt. Sie gehören zu einem größeren Pool von Spieloffiziellen, die in den letzten

drei Jahren identifiziert und beobachtet wurden. Sie haben Seminare besucht und Spiele bei FIFA-Turnieren geleitet. Zudem wurden ihre Leistungen in nationalen und internationalen Spielen regelmäßig beurteilt. Die ausgewählten Spieloffiziellen wurden und werden von unseren Fitnesstrainern und unserem medizinischen Personal, einschließlich Physiotherapeuten und eines Psychologen, umfassend betreut. Wir setzen alles daran, dass sie am 31. Mai in optimaler körperlicher und geistiger Verfassung in Miami ankommen.“

1_Szymon Marciniak (2. von links) kam mit seinem Team bereits im vergangenen Jahr bei der Klub-WM zum Einsatz. Rechts neben ihm: der englische WM-Referee Michael Oliver.



TO MIAMI

Wie so oft in der Vergangenheit kommt ein Großteil der Schiedsrichter aus Europa – und hier finden sich die großen Namen der Szene: beispielsweise **Szymon Marciniak (Polen)** – der Mann, der das WM-Finale 2022 leitete. Ebenfalls zur absoluten Weltklasse zählen **Michael Oliver** und **Anthony Taylor (beide England)**, die seit Jahren regelmäßig in den entscheidenden Spielen der europäischen Clubwettbewerbe eingesetzt werden.

Mit **Clément Turpin (Frankreich)**, Finalschiedsrichter der Champions League 2022, sowie **Danny Makkellie (Niederlande)** sind weitere Routiniers dabei, die auf höchstem Niveau erprobt sind. Auch **Slavko Vinčić (Slowenien)** und **István Kovács (Rumänien)** gehören längst zum festen Inventar internationaler Topspiele. Ein spannender Name ist zudem **François Letexier (Frankreich)**, der mit seinen 36 Jahren als Vertreter der jüngeren Generation gilt und vor zwei Jahren schon das EM-Finale England gegen Spanien leitete.

Aus deutscher Sicht richtet sich der Blick auf **Felix Zwayer**. Der Berliner ist mit seinen Assistenten Christian Dietz und Robert Kempter nominiert und steht somit vor seiner ersten Weltmeisterschaft. Nach Einsätzen bei der EURO 2024 und einem Europa-League-Finale hat er sich in den Kreis der FIFA-Elite gearbeitet – die WM könnte nun der nächste große Karriereschritt werden. Komplettiert wird die Liste der deutschen WM-Teilnehmer durch Bastian Dankert, der als Video-Assistent dabei ist.

Auch aus Südamerika reisen erfahrene Kräfte an. Besonders hervorzuheben ist **Wilton Sampaio (Brasilien)**, der bereits bei der WM 2022 Spiele leitete und in der Copa

Libertadores regelmäßig im Einsatz ist. Mit **Facundo Tello (Argentinien)** und **Raphael Claus (Brasilien)** stehen weitere Schiedsrichter bereit, die sich auf kontinentaler Ebene längst bewährt haben.

Nordamerika stellt ebenfalls prominente Vertreter. **Ismail Elfath (USA)** und **César Ramos (Mexiko)** gehören seit Jahren zur internationalen Spitze und bringen bereits WM-Erfahrung mit. Gerade Elfath hat sich mit konstant starken Leistungen einen Namen gemacht und dürfte auch 2026 wieder in wichtigen Spielen zum Einsatz kommen. Bei der WM 2022 gehörte er zu denjenigen Schiedsrichtern, die bis zum Schluss im Turnier verblieben waren, im Finale unterstützte er Szymon Marciniak als Vierter Offizieller.

Aus Afrika ist **Mustapha Ghorbal (Algerien)** einer der bekanntesten Namen, er überzeugte bereits bei drei Afrika-Cups und der WM 2022. Der asiatische Verband schickt unter anderem **Abdulrahman Al Jassim (Katar)** ins Rennen, der ebenfalls WM-Erfahrung vorweisen kann. Auch **Ma Ning (China)** gehört zu den etablierten FIFA-Schiris. Bemerkenswert: Auch sechs Schiedsrichterinnen zählen zum Kreis der Nominierten. „Wir setzen damit den in Katar begonnenen Trend fort, Frauen im Schiedsrichterwesen noch stärker zu fördern“, sagte Collina.

Für die Unparteiischen beginnt das Turnier bereits am 31. Mai. An dem Tag treffen sie sich in Miami, wo sie nicht nur ihr WM-Quartier beziehen, sondern zu Beginn ein zehntägiges Vorbereitungsseminar absolvieren.

TEXT David Bittner

FOTOS (1) imago/HMB-Media, (2) imago/Abacapress

2_DFB-Schiri Felix Zwayer, hier beim Champions-League-Spiel zwischen Inter Mailand und dem FC Liverpool, hofft auf eine erfolgreiche WM-Premiere.



Die 52 WM-Schiedsrichter

Europa: Espen Eskås (Norwegen), Alejandro Hernandez (Spanien), István Kovács (Rumänien), François Letexier (Frankreich), Danny Makkellie (Niederlande), Szymon Marciniak (Polen), Maurizio Mariani (Italien), Glenn Nyberg (Schweden), Michael Oliver (England), Joao Pinheiro (Portugal), Sandro Schaerer (Schweiz), Anthony Taylor (England), Clément Turpin (Frankreich), Slavko Vinčić (Slowenien), Felix Zwayer (Deutschland)

Asien: Abdulrahman Al Jassim (Katar), Khalid Al Turais (Saudi-Arabien), Yusuke Araki (Japan), Ning Ma (China), Adham Makhadmeh (Jordanien), Omar Al Ali (Vereinigte Arabische Emirate), Ilgiz Tantashev (Usbekistan)

Afrika: Omar Abdulkadir Artan (Somalia), Pierre Atcho (Gabun), Dahane Beida (Mauretanien), Mustapha Ghorbal (Algerien), Jalal Jayed (Marokko), Amin Mohamed (Ägypten), Abongile Tom (Südafrika)

Südamerika: Juan Gabriel Benitez (Paraguay), Raphael Claus (Brasilien), Yael Falcón Pérez (Argentinien), Cristian Garay (Chile), Dario Herrera (Argentinien), Kevin Ortega (Peru), Ramon Abatti (Brasilien), Andres Rojas (Kolumbien), Gustavo Tejera (Uruguay), Facundo Tello (Argentinien), Jesus Valenzuela (Venezuela), Wilton Sampaio (Brasilien)

Nord- & Mittelamerika: Ivan Barton (El Salvador), Juan Calderon (Costa Rica), Ismail Elfath (Vereinigte Staaten), Drew Fischer (Kanada), Katia García (Mexiko), Hector Said Martinez (Honduras), Oshane Nation (Jamaika), Tori Penso (Vereinigte Staaten), Cesar Ramos (Mexiko)

Ozeanien: Alireza Faghani (Australien), Campbell-Kirk Kawana-Waugh (Neuseeland)

MEHR TEMP

Ende Februar haben die Mitglieder des International Football Association Boards (IFAB) eine ganze Reihe von Regeländerungen beschlossen, die bei der Fußball-WM nun erstmals umgesetzt werden. Sie zielen vor allem darauf ab, das Zeitspiel zu reduzieren und die Netto-Spielzeit zu erhöhen. Wir geben im Folgenden einen Überblick über die Neuerungen.

ZWANGS- PAUSE NACH BEHANDLUNG



Vor allem, wenn eine Mannschaft kurz vor Spielende knapp in Führung liegt, nimmt die Anzahl der Verletzungsunterbrechungen häufig zu. Künftig wird ein Spieler es sich jedoch überlegen, ob er wirklich eine Behandlung auf dem Spielfeld braucht. Kommt es nämlich zu einer Behandlung durch den Betreuer auf dem Platz, muss der verletzte Spieler eine Minute lang an der Seitenlinie warten, bevor er wieder zurück aufs Spielfeld darf.

NEUE AUFGABEN FÜR DEN VAR

Bisher waren die Eingriffsmöglichkeiten für die Video-Assistenten klar begrenzt: Gecheckt wurden immer nur die Torerzielungen, potenzielle Strafstoß-Situationen, gezeigte oder eben nicht gezeigte Rote Karten sowie Spielerverwechslungen bei Persönlichen Strafen. Künftig sollen die Video-Assistenten auch die zweite Verwarnung eines Spielers überprüfen, die zu einer Gelb/Roten Karte führt. Und auch bei Eckstoß-Situationen dürfen sie ins Spiel eingreifen – schließlich führen diese häufig zu gefährlichen Torsituationen. Hat der Schiedsrichter auf dem Feld beispielsweise auf Eckball entschieden und der Video-Assistent erkennt in der ersten Zeitlupe sofort, dass der Stürmer zuletzt am Ball war, wird die Entscheidung auf Abstoß korrigiert. Eine solche Korrektur darf jedoch nur dann stattfinden, wenn die Situation so klar ist, dass das Spiel durch den VAR-Eingriff nicht verzögert wird.



IM SPIEL



AUTOMATISCHE ABSEITSERKENNUNG

Bei der Klub-WM im vergangenen Jahr wurde sie schon erfolgreich getestet – jetzt kommt die automatische Abseiterkennung auch bei der Fußball-Weltmeisterschaft zum Einsatz. Schon während des laufenden Spiels werden von Kameras die Positionen der Spieler und des Balles erfasst und in Echtzeit von einem Computer berechnet, ob eine Abseitsposition vorliegt. Das Ergebnis wird unmittelbar auf die Headsets der Unparteiischen übertragen, und zwar in Form zweier unterschiedlicher Signale: Liegt eine deutliche Abseitsposition vor (mehr als 10 Zentimeter), erfolgt ein Signal, aufgrund dessen der Assistent sofort die Fahne hebt und das Spiel unterbricht. Ist die Abseitsposition knapper als 10 Zentimeter, erhält der Assistent ein Zeichen, bei dem er – wie bisher auch – zunächst den Angriff abwartet und dann verspätet die Fahne hebt, um die Situation noch einmal zu überprüfen.

Schnellere Spielerwechsel

Bei Auswechslungen müssen die ausgewechselten Spieler innerhalb von zehn Sekunden den Platz verlassen. Dauert es länger, muss der Einwechselspieler zunächst eine Minute lang draußen warten und darf erst in der dann folgenden Spielunterbrechung den Platz betreten.

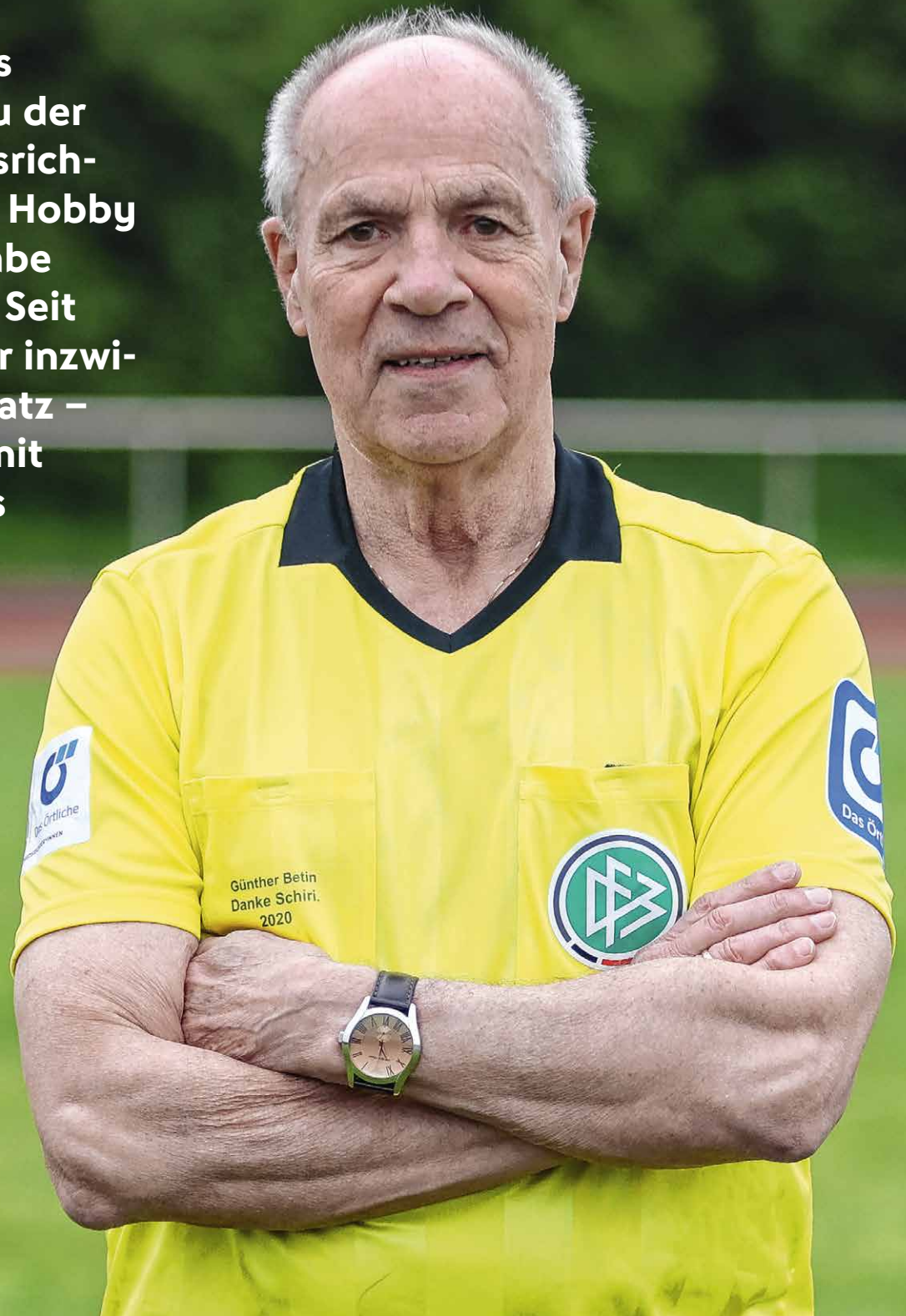


ZEITLIMIT BEI ABSTOSS UND EINWURF

Bereits seit Saisonbeginn gibt es die Acht-Sekunden-Regel für den Torhüter, die die Zeit beim Abschlag begrenzt. Überschreitet er die erlaubte Zeit bei seiner Ballkontrolle, entscheidet der Schiri auf Eckball für den Gegner. Eine analoge Regelung wird nun auch beim Abstoß eingeführt. Ist der Unparteiische der Meinung, dass die Ausführung zu lange dauert, zeigt er künftig einen Fünf-Sekunden-Countdown an und entscheidet auf Eckstoß, wenn die Zeit überschritten ist. Genauso beim Einwurf: Ist dieser noch nicht ausgeführt, wenn der Schiri den Countdown heruntergezählt hat, gibt es einen Einwurf für den Gegner.

„ICH LASSE MI FUSSBALL NIC

Günther Betin aus Bremen gehört zu der Sorte von Schiedsrichtern, die in ihrem Hobby eine Lebensaufgabe gefunden haben. Seit 65 Jahren steht er inzwischen auf dem Platz – und denkt auch mit 81 noch nicht ans Aufhören.



R DEN HT NEHMEN“

Noch vor dem Anpfiff greift Günther Betin in seine Tasche und holt kleine Schokoladentütchen hervor. Eine für jede der Spielerinnen auf dem Platz. Ein kleines Männchen ziert jedes Päckchen, ein Glücksbringer. „Weil ich ja heute mit der 66. Saison anfangen“, sagt er mit einem hörbaren Lächeln in der Stimme. Anschließend pfeift er auf dem halben Platz ATS Buntentor IV gegen TS Woltmershausen. Das Spiel endet 0:9, aber darum geht es diesem Schiedsrichter nicht. „Gerade Frauen, die nicht Regionalliga spielen, die freuen sich ja diebisch über so eine kleine Aufmerksamkeit. Das ist eben Breitensport. Die Stimmung ist dann fantastisch. Dann habe ich gewonnen.“

Wer so einen Satz sagt, hat verstanden, worum es im Sport wirklich geht. Günther Betin, 81 Jahre alt, ist seit dem 23. März 1961 Schiedsrichter. Ohne eine einzige Pause. Keine ausgefallene Saison und an ein Aufhören ist noch nicht zu denken. Drei Kinder, zweimal verheiratet, insgesamt 50 Jahre in der Ehe. Mit der Schiedsrichterei ist er jedoch noch länger zusammen: mehr als 65 Jahre, quasi die eiserne Hochzeit ist geschafft. „Ich weiß gar nicht, wie ich das hinbekommen habe“, sagt er. Seine Frau weiß es auch nicht. Aber sie hat aufgehört, ihn ändern zu wollen. „So ist er nun mal“, sagt sie immer. Und ich lasse mir den Fußball auch nicht wegnehmen.“

Der Bremer, der für den TuSKomet Arsten aktiv ist, begann seine Laufbahn als Unparteiischer mit 17 Jahren. Wenn Betin von seinen Anfängen erzählt, wird er fast euphorisch. Er erinnert sich an die Nervosität vor dem ersten Spiel, an die D- und C-Jugendspiele, an das Kribbeln, das bis heute nicht verschwunden ist. „Ein Schiedsrichter muss vor jedem Spiel so nervös sein wie ein Pferd vor einem Rennen. Das muss auch unruhig sein.“ Dieser innere Antrieb und diese Wachheit sind für ihn kein Zeichen von Unsicherheit, sondern von Respekt vor der Aufgabe. „Du kannst als Schiedsrichter nicht sagen, ich brauche eine Anlaufzeit. Du musst sofort da sein.“

Den Drang nach höheren Ligen hatte er nie. Nicht, weil es ihm an Ehrgeiz gefehlt hätte, sondern weil sein Leben zu voll war mit anderen Leidenschaften. Jahrelang trainierte er Mannschaften, auch heute ist er noch als Co-Trainer in seinem Verein aktiv. Und pfeift eben als Unparteiischer Fußballspiele. „Ich wollte immer beides machen. Aber beides auf hohem Niveau geht nicht.“

So blieb er bei der Kreisliga und fand genau dort seine Berufung. Heute ist er vor allem im Frauen- und Juniorenbereich aktiv. Zwei neue Hüften und ein neues Knie

machen das Laufen inzwischen beschwerlicher, aber seine Präsenz auf dem Platz schmälern sie nicht. „Ich werde den Abgang selbst bestimmen, bevor die Leute sagen: Um Gottes Willen, der schon wieder.“

Seit mehr als zehn Jahren hat Günther Betin übrigens keine einzige Rote Karte mehr gezeigt. Nicht weil die Spiele immer fair und friedlich wären. Sondern weil Betin in den vergangenen sechs Jahrzehnten eine andere Sprache gefunden hat. Er erklärt und vermittelt. „Spreche ich mit Spielerinnen oder Spielern, mache ich ein Mittelding zwischen Sie und Du“, sagt er. „Ich spüre, ob ich Abstand halten muss, oder ob ich so anerkannt werde, dass ich auch mal zum Du übergehen kann.“

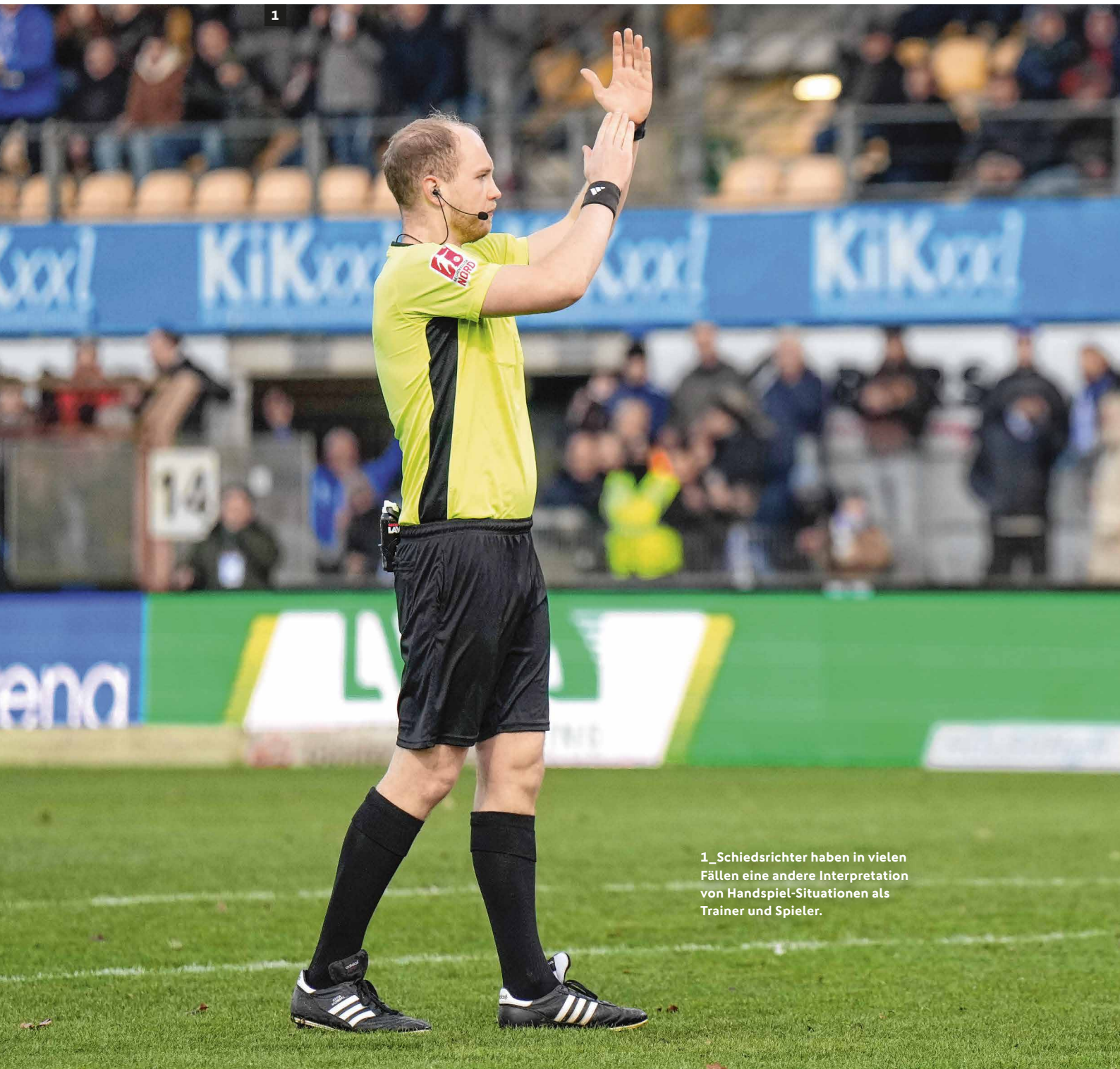
Neben der Schiri-Tätigkeit unterrichtete Betin vier Sprachen plus Sport: Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch. 48 Jahre war er im Schuldienst. Dort warb er stets für die Schiedsrichtertätigkeit und lotste viele junge Menschen in die Ausbildungslehrgänge. Noch heute ist er Pate für Nachwuchsschiedsrichter. Er nimmt sie mit zu Versammlungen, begleitet sie zu Spielen. „Ich lasse in meinem Alter nicht den Schulmeister raushängen, sondern den freundlichen Betreuer, um jungen Menschen ein bisschen die Schwierigkeit zu nehmen.“ Dass er dabei Vorbild ist, würde er selbst so nie sagen. „Ich habe ja nie hoch gepfiffen. Kreisliga A war Schluss. Ich kann kein Vorbild sein für Leute, die oben pfeifen wollen. Aber wenn ich Freundlichkeit ausstrahle“, sagt er, „dann hoffe ich, dass da was überspringt.“

Und diese Haltung hat auch andere aufmerksam gemacht: 2005 erhielt Betin den DFB-Ehrenamtspreis, 2012 die Silberne Ehrennadel des Landessportbundes, 2018 die Senatseshnung der Freien Hansestadt Bremen für seinen Einsatz im Integrationsport. Und 2020 wurde er mit der DFB-Auszeichnung „Danke, Schiri“ in der Kategorie „Ü-50“ geehrt mit einer Einladung nach Frankfurt, einem Festakt und einem Besuch bei einem Bundesligaspiel. „Ich bin so dankbar, dass ich das erleben durfte“, sagt er.

Wenn er gefragt wird, was ihn antreibt, sagt Günther Betin nicht: Pflicht. Er sagt: Freude. „Einfach der Spaß zu pfeifen. Die Verbindung zum Fußball.“ Und solange er das spürt, solange er mit schnellen Schritten über den Platz kommt und die Spielerinnen noch vor dem Anpfiff mit Schokolade überraschen kann, solange mache er weiter.

TEXT David Hennig
FOTO Oliver Baumgart

ANDERE R ANDERE ER



1_Schiedsrichter haben in vielen Fällen eine andere Interpretation von Handspiel-Situationen als Trainer und Spieler.

ROLLE - WARTUNG



Handspielentscheidungen im Strafraum gehören seit Jahren zu den größten Streitpunkten im Profifußball. Eine aktuelle wissenschaftliche Studie unter Federführung von Tobias Bauch (DFB Schiri GmbH), die im Fachjournal PLOS ONE erschienen ist, liefert nun erstmals eine fundierte Analyse dieser Problematik. Sie zeigt, dass die Ursachen der Kontroversen weit über einzelne Fehlentscheidungen hinausgehen. Vielmehr offenbart sich ein Spannungsfeld zwischen Regelwerk, Schiedsrichterpraxis und den Erwartungen der übrigen Spielbeteiligten.



Ausgangspunkt der Untersuchung ist die besondere Bedeutung von Handspielentscheidungen. Ein Handspiel im Strafraum führt in der Regel zu einem Strafstoß – eine der gefährlichsten Spielsituationen überhaupt, verbunden mit einer hohen Torwahrscheinlichkeit. Entsprechend groß ist die Tragweite solcher Entscheidungen für den Spielausgang. Gleichzeitig ist die Handspielregel bewusst offen formuliert. Begriffe wie „unnatürliche Vergrößerung der Körperfläche“ oder die Frage nach einer „natürlichen Armhaltung“ lassen Interpretationsspielräume zu. Genau diese Unschärfe bildet den Kern des Problems.

Die Studie basiert auf zwei umfangreichen Untersuchungen mit videobasierten Spielszenen. In der ersten Studie bewerteten 154 Schiedsrichter aus dem deutschen Profifußball insgesamt 30 Handspielsituationen. In der zweiten Studie wurden zusätzlich 31 Trainer und 46 Spieler einbezogen, die 18 ausgewählte Szenen beurteilten. Ziel war es, nicht nur die Genauigkeit der Entscheidungen im Vergleich zu den UEFA-Vorgaben zu analysieren, sondern auch Unterschiede in der Strenge, im Konsens und in den zugrunde liegenden Entscheidungsbegründungen herauszuarbeiten.

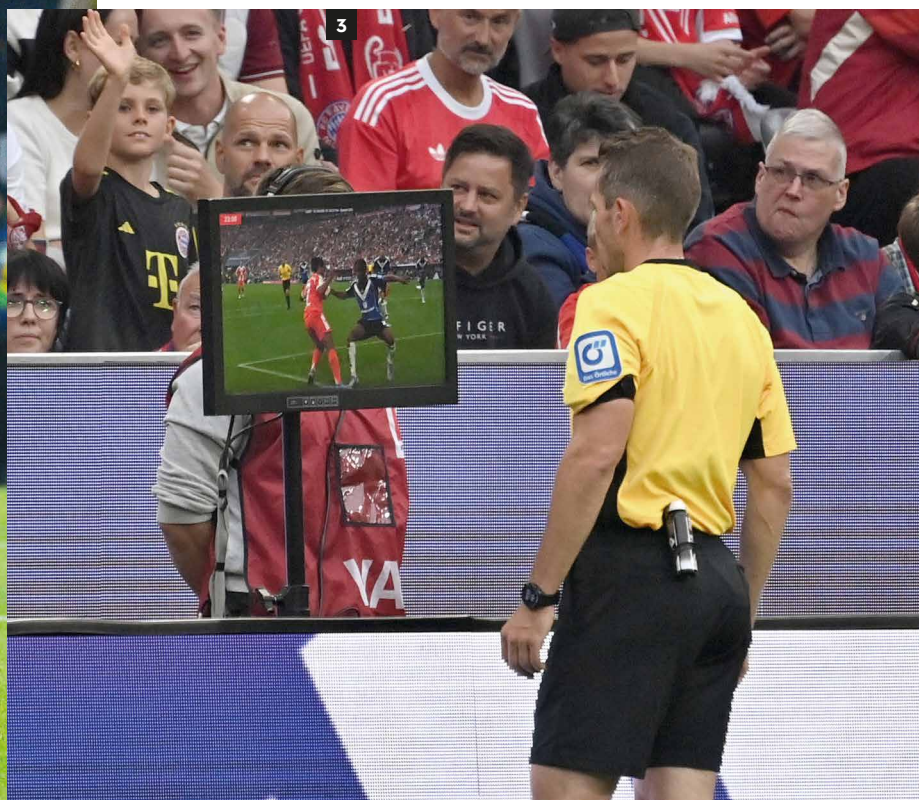
Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass Schiedsrichter insgesamt ein hohes Niveau erreichen. Mit einer durchschnittlichen Übereinstimmung von rund 84 Prozent mit den UEFA-Richtlinien treffen sie überwiegend regelkonforme Entscheidungen. Dennoch bedeutet dies im Umkehrschluss auch, dass etwa jede sechste Entschei-

dung nicht im Einklang mit den offiziellen Vorgaben steht. Auffällig ist zudem, dass Schiris im Durchschnitt weniger streng entscheiden, als es die UEFA vorgibt. Während offiziell in 50 Prozent der vorgelegten Fälle auf Strafstoß hätte entschieden werden müssen, bewerteten die Referees nur etwa 43 Prozent der Situationen als strafbar. Dies deutet darauf hin, dass Schiedsrichter in Zweifelsfällen eher zurückhaltend agieren und möglicherweise unbewusst versuchen, spielentscheidende Eingriffe zu vermeiden.

UNTERSCHIEDLICHE BEWERTUNG

Besonders aufschlussreich ist der Vergleich mit Trainern und Spielern. Beide Gruppen erreichen deutlich geringere Übereinstimmungswerte mit den UEFA-Vorgaben und zeigen zugleich eine noch geringere Bereitschaft, Strafstoße zu verhängen. Damit wird deutlich, dass die Wahrnehmung und Bewertung identischer Spielszenen erheblich auseinandergehen. In mehr als der Hälfte der untersuchten Situationen unterschieden sich die Entscheidungen der verschiedenen Gruppen signifikant. Teilweise herrschte selbst innerhalb einer Gruppe keine klare Mehrheit, sodass identische Szenen völlig unterschiedlich interpretiert wurden.

Die Ursache dieser Unterschiede liegt vor allem in den unterschiedlichen Bewertungsmaßstäben. Während Schiedsrichter ihre Entscheidungen primär an den Kriterien der Regel orientieren und insbesondere die Natürlichkeit der Armhaltung in den Vordergrund stellen,



2_ Gerade bei Handspiel-Vergehen im Strafraum ist die Diskussion groß, schließlich haben die Entscheidungen dort eine große Tragweite.

3_ Absicht oder nicht? Im Profifußball unterstützt der Video-Assistent den Schiedsrichter bei der Beantwortung dieser Frage.

bewerten Trainer und Spieler die Situationen stärker nach ihrer praktischen Auswirkung. Aspekte wie die Vermeidbarkeit des Handspiels oder die Frage, ob eine klare Torchance verhindert wurde, spielen für sie eine deutlich größere Rolle. Hier zeigt sich ein grundlegender Unterschied zwischen regelorientierter und spielorientierter Wahrnehmung. Schiedsrichter handeln im Sinne der formalen Regelauslegung, während die übrigen Beteiligten stärker die „Gerechtigkeit“ im konkreten Spielkontext beurteilen.

In der ersten Studie untersuchten die Autoren auch, wie schwierig die Schiris die Bewertung von Handspiel empfinden. Dabei zeigte sich, dass Situationen der Kategorie „Arm zum Abfangen des Körpers“ am einfachsten gesehen werden, während die Kategorie „geblockte Flanke“ am schwierigsten war. In Studie 2 zeigte sich hingegen, dass selbst in den Kategorien, in denen die Schiris am besten abschnitten, kein Konsens mit den Vergleichsgruppen erreicht wurde. Dies beschreibt das Problem: Selbst regeltechnisch korrekte Entscheidungen finden häufig keine Akzeptanz.

OBJEKTIVE KRITERIEN SIND NÖTIG

Für die Praxis lassen sich daraus mehrere wichtige Schlussfolgerungen ableiten. Zum einen bestätigt die Studie die hohe Qualität der Schiedsrichterausbildung, zeigt aber zugleich Potenziale für gezielte Verbesserungen, insbesondere im Umgang mit komplexen und mehrdeutigen Situationen. Zum anderen wird deutlich, dass

die Akzeptanz von Entscheidungen nicht allein von ihrer Regelkonformität abhängt. Selbst korrekte Entscheidungen stoßen auf Widerstand, wenn sie nicht dem subjektiven Gerechtigkeitsempfinden der Beteiligten entsprechen.

Damit rückt die Frage nach der Weiterentwicklung der Handspielregel in den Fokus. Die Ergebnisse legen nahe, dass klarere und objektivere Kriterien notwendig sind, um die Interpretationsspielräume zu reduzieren. Denkbar wären konkretere Vorgaben zu erlaubten und nicht erlaubten Armhaltungen oder eine stärkere Berücksichtigung des situativen Kontextes, etwa der tatsächlichen Auswirkung eines Handspiels auf das Spielgeschehen.

Letztlich zeigt die Studie eindrucksvoll, dass die Diskussion um Handspielentscheidungen kein reines Schiedsrichterproblem ist. Vielmehr handelt es sich um ein strukturelles Thema des Fußballs, das nur durch ein gemeinsames Verständnis aller Beteiligten gelöst werden kann. Neben der Weiterentwicklung der Regeln sind daher auch Kommunikation und Aufklärung entscheidend. Nur wenn Schiedsrichter, Spieler, Trainer und Öffentlichkeit ein ähnliches Verständnis der Kriterien entwickeln, kann die Akzeptanz von Entscheidungen nachhaltig verbessert werden.

TEXT David Bittner

FOTOS (1) imago/Kirchner-Media, (2) imago/Noah Wedel, (3) imago/Sven Simon





FOUL ODER UNFALL?

Beim Regel-Test von DFB-Lehrwart Lutz Wagner geht es darum, wann ein Foulspiel vorliegt – und wann nicht.

SITUATION 1

In Erwartung eines hohen Flankenballs laufen der Verteidiger und der Stürmer im Strafraum zum Ball. Beim Hochspringen tritt der Verteidiger dem Stürmer unabsichtlich, aber fahrlässig auf den Fuß. So verhindert er, dass der Stürmer den Ball, der sich in unmittelbarer Spielnähe befindet, noch erreichen kann. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 2

Abseits des Spielgeschehens und in der anderen Spielfeldhälfte tritt ein Verteidiger dem Stürmer etwa 25 Meter vor dem eigenen Tor unabsichtlich auf den Fuß. Der Schiedsrichter-Assistent bekommt das mit und meldet es in der nächsten Unterbrechung dem Schiedsrichter. Wie muss er entscheiden?

SITUATION 3

Unmittelbar vor der Ausführung eines Strafstoßes springt der Torhüter auf der Torlinie mit beiden Beinen mehrfach in die Höhe und bewegt sich zusätzlich seitlich auf der Torlinie. In der Folge gelingt es dem Keeper, den Ball über die Torlinie neben dem Tor abzuwehren. Entscheidung mit Begründung?

SITUATION 4

Der Spieler mit der Nr. 5 des Heimvereins reklamiert während des laufenden Spiels

circa 25 Meter vor dem Tor heftig beim Schiedsrichter. Dieser verhängt deshalb einen indirekten Freistoß und verwirrt den Spieler. Bei der Ausführung vergisst der Unparteiische, den Arm zu heben, und der Ball landet im Tor. Entscheidung?

SITUATION 5

Da die Ausführung eines indirekten Freistoßes an der Strafraumgrenze sehr schnell erfolgt, gelingt es dem Schiedsrichter nicht mehr, den Arm zu heben. Der Angreifer schießt den Ball direkt auf das Tor, der Torhüter kann den Ball nicht erreichen, aber sein Verteidiger köpft den Ball im letzten Moment über die Querlatte ins Aus. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 6

Die Nr. 11 der Heimmannschaft startet einen Flankenlauf über die linke Angriffsseite. Zeitgleich läuft sein Mitspieler, der zentrale Angriffsspieler, in Stellung. Er befindet sich vor seinem Verteidiger, aber nicht in einer Abseitsposition. Noch bevor der Ball von der Nr. 11 abgespielt wird, bringt der Verteidiger den Stürmer knapp außerhalb des Strafraums durch ein Beinstellen zu Fall. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 7

Aufgrund einer schweren Verletzung wird der Torwart des Gastvereins hinter dem Gei-

2



2_Bei der Ausführung eines indirekten Freistoßes muss die Schiedsrichterin unbedingt den Arm heben.

nen Tor außerhalb des Spielfeldes weiterbehandelt, ohne dass eine Auswechslung erfolgt. Auf Wunsch der betroffenen Mannschaft wird das Spiel fortgesetzt und den Platz im Tor nimmt währenddessen ein entsprechend gekleideter Feldspieler ein. Ein paar Sekunden später läuft nun der zuvor behandelte und jetzt wieder genesene Torwart ohne die Zustimmung des Schiedsrichters auf das Feld und hält den Ball vor Überschreiten der Torlinie mit der Hand auf. Er verhindert so einen Torerfolg der gegnerischen Mannschaft. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 8

Gegen Spielende ist der Ball über die Torlinie ins Aus gegangen, das Spiel wird mit Abstoß fortgesetzt. Die gegnerische Mannschaft ist inklusive Torhüter sehr weit aufgerückt. Mit Unterstützung des Windes kann der Torwart deshalb aus dem Abstoß heraus direkt ein Tor erzielen. Ist dieses Tor gültig?

SITUATION 9

Aus Verärgerung über seinen Gegenspieler, der schon dreimal in dem Spiel als

Torschütze erfolgreich war, versetzt der Abwehrspieler diesem einen Tritt innerhalb des eigenen Strafraums. Der Ball war zu diesem Zeitpunkt jedoch in der anderen Spielhälfte. Der neutrale Schiedsrichter-Assistent meldet dem Schiedsrichter diesen Vorfall. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 10

Im Mittelkreis köpft die Nr. 8 des Heimvereins den Ball beim Hochspringen Richtung Außenlinie. Beim Landen streift der Spieler

seinen Gegner mit den Stollen am Schienbein entlang, ohne dass er dabei eine Extradbewegung ausführt. Der Schiedsrichter hat den Vorgang gesehen. Wie entscheidet er?

SITUATION 11

Indirekter Freistoß für die angreifende Mannschaft etwa sieben Meter direkt vor dem Tor. Wo dürfen die abwehrenden Spieler bei der Mauerbildung stehen?

SITUATION 12

Nach einem rücksichtslosen Einsatz im Mittelfeld vom bereits verwarteten Spieler des Gastvereins mit der Nr. 2 erkennt der Schiedsrichter eine aussichtsreiche Vorteilsituation und lässt das Spiel weiterlaufen. Der Ball läuft über die rechte Angriffsseite und wird dann in den Rücken der Abwehr an die Strafraumgrenze gespielt. Als der Stürmer den Ball aufs Tor schießen will, spitzelt der mittlerweile zurückgelaufene Spieler des Gastvereins mit der Nr. 2 dem Spieler den Ball weg. Dabei trifft er eindeutig den Ball und nicht die Beine des Gegners. Der Ball geht ins Seitenaus. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 13

Ein Spieler wirft aus Verärgerung während des laufenden Spiels einen Schienbeinschoner aus dem Spielfeld heraus seinem Trainer, der in der Coachingzone steht, heftig gegen die Brust. Welche Entscheidung trifft der Unparteiische?

SITUATION 14

Bei einem Landesligaspiel spielt der Verteidiger den Ball in Richtung eigenes Tor. Der letzte Verteidiger nimmt den Ball an, und als er angegriffen wird, dreht er sich um, chippt den Ball zweimal hoch und köpft ihn zu seinem Torwart zurück. Der Torwart jedoch nimmt den Ball nicht in die Hand, sondern schlägt ihn weit nach vorne. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 15

Nach einem Zweikampf im Torraum bleibt ein Angreifer der Mannschaft A verletzt im gegnerischen Torraum unmittelbar vor der Torlinie liegen, ein Foul war nicht zu erkennen. Als der Ball zur Mannschaft A gelangt, schießt der Mitspieler des offenbar verletzten Spielers aufs Tor. Dabei streift der Ball, der ohnehin ins Tor gegangen wäre, den am Boden liegenden Spieler leicht, bevor er dann die Torlinie überquert. Entscheidung des Referees?

So werden die Situationen richtig gelöst:

1: Strafstoß. Da es sich hier zwar um ein unabsichtliches Foulspiel handelt, der Verteidiger jedoch durchaus fahrlässig im Zweikampf mit dem Gegner um den Ball agiert, ist dies kein Unfall, da der Ball zugehen ist und ein Zweikampf mit dem Gegner um den Ball stattfindet.

2: Der Schiedsrichter setzt das Spiel gemäß der Spielunterbrechung fort (beziehungsweise mit Schiedsrichter-Ball, wenn der Ball noch im Spiel gewesen wäre). Dies ist kein Foulspiel, weder eine Tötlichkeit noch ein Zweikampf mit dem Gegner um den Ball; es liegt in diesem Fall also ein klassischer Unfall vor.

3: Eckstoß. Das Verhalten des Torhüters ist korrekt. Er darf sich auf der Torlinie bewegen, sofern er sich nicht mit beiden Füßen von der Torlinie nach vorne bewegt und den Abstand zum Ball vor der Ausführung verkürzt.

4: Wiederholung des Freistoßes. Wenn der Schiedsrichter bei der Ausführung eines indirekten Freistoßes vergisst, den Arm zu heben, und der Ball direkt ins Tor geht, ist dies ein Schiedsrichterfehler mit direkter Torerzielung, und der Freistoß muss wiederholt werden.

5: Eckstoß. Eine Wiederholung hätte es nur gegeben, wenn der Ball direkt ins Tor gelangt wäre.

6: Direkter Freistoß, Gelbe Karte. Auch wenn der Stürmer noch nicht in Ballbesitz ist und dies auch nicht unmittelbar bevorsteht, so ist der Ball jedoch zu erwarten. Mit diesem Foulspiel in unsportlicher Absicht wird eine gute Angriffssituation in einem Zweikampf um den zu erwartenden Ball schon in der Anbahnung zunichte gemacht.

7: Strafstoß; Feldverweis. Der Statuswechsel von Torwart und Spieler kann nur während einer Spielruhe erfolgen, somit verhindert er durch sein Handspiel ein Tor. Er agiert bei seinem Spieleingriff im Status eines Feldspielers. Dies ist bei zwei Vergeheneiner Mannschaft dasschwereregegenüber dem unerlaubten Betreten des Spielfeldes.

8: Ja, das Tor ist gültig. Aus einem Abstoß kann direkt ein Tor erzielt werden. Ein Eigentor kann allerdings aus einem Abstoß nicht direkt erzielt werden.

9: Strafstoß; Feldverweis. Auch wenn es sich bei der beschriebenen Situation um keinen Zweikampf mit dem Gegner um den Ball handelt, so ist es hier dennoch ein klares, absichtliches Vergehen gegen den Gegner – eine sogenannte Tötlichkeit, die nicht nur mit der Roten Karte, sondern in diesem Fall auch mit einem Strafstoß bestraft werden muss.

10: Weiterspielen. Es liegt kein strafbares Vergehen vor, da hier ein korrektes Zweikampfverhalten praktiziert wird. Dass der Spieler beim Landen seinen Gegner trifft, wird nur dann bestraft, wenn eine Extradbewegung Richtung Gegner bzw. ein Einsatz mit Inkaufnahme eines hohen Verletzungsrisikos vorliegt. Ansonsten aber wird es wie in diesem Fall als Unfall eingestuft.

11: Auf der Torlinie zwischen den Pfosten. Liegt ein Freistoßort näher als 9,15 Meter zum Tor, gibt es die Ausnahmesituation, dass die Spieler zwar 9,15 Meter vom Ball entfernt sein müssen, jedoch diejenigen Spieler davon ausgenommen sind, die sich auf der Torlinie zwischen den Pfosten aufhalten.

12: Indirekter Freistoß; „Gelb/Rot“ für den Spieler Nr. 2 des Gastvereins. Wenn ein Spieler, der bereits mit „Gelb“ vorbelastet ist und eine weitere Gelbe Karte und somit „Gelb/Rot“ erhalten soll, nach der Vorteils-gewährung nochmals ins Spiel eingreift und dabei den Ball spielt, wird das Spiel mit einem indirekten Freistoß gegen sein Team fortgesetzt.

13: Indirekter Freistoß auf der Seitenlinie, Feldverweis. Da der Kontakt außerhalb des Spielfeldes gegen einen eigenen Team-offiziellen erfolgte, trifft hier der Sonderfall in Bezug auf die Spielfortsetzung – indirekter Freistoß – zu.

14: Indirekter Freistoß dort, wo der Verteidiger steht; Verwarnung. In dieser Situation handelt es sich um eine Unsportlichkeit, da der Verteidiger die Zuspielbestimmung umgehen will. Diese Unsportlichkeit findet statt, unabhängig davon, ob der Torhüter den Ball in die Hand nimmt oder nicht.

15: Indirekter Freistoß. Durch die Ballberührung greift der Spieler trotz Verletzung ins Spiel ein und ist somit strafbar im Abseits zu werten. Praxistipp: Wenn möglich, sollte das Spiel in einem solchen Fall zuvor unterbrochen werden.

Lotta Radau hat mit 13 Jahren ihr erstes Fußballspiel als Schiedsrichterin geleitet. Über ihr Ehrenamt war sie eine von 40 Jugendlichen, die mit dem Deutschen Olympischen Jugendlager – organisiert von der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) – zu den Winterspielen nach Italien reisen durfte. Im SRZ-Interview berichtet sie von ihren Erlebnissen.

Lotta, wie kam es dazu, dass du als ehrenamtliche Fußball-Schiedsrichterin zu den Olympischen Winterspielen reisen durftest?

Ich hatte auf Instagram ein Video gesehen, in dem stand, dass man sich als Ehrenamtliche für eine Bildungsreise zu Olympia bewerben kann. Da dachte ich: Ich möchte da unbedingt hin – ich probiere es einfach. Man brauchte eine Befürwortung, also habe ich beim DFB nachgefragt. Dort habe ich ein Schreiben bekommen. Danach musste ich Fragen beantworten und ein Bewerbungsvideo drehen. Zwei Monate später – ich war gerade im Urlaub – kam die Nachricht, dass ich dabei bin.

Wie hast du den Moment erlebt, als du die Zusage bekamst?

Ich saß gerade im Restaurant, als die Mail kam. Ich habe sofort angefangen zu grinsen, und alle haben mich gefragt, was los ist. Wir haben erst mal gefeiert.

Welche Sportarten hast du dir bei den Spielen vor Ort angeschaut?

Ich wusste ziemlich genau, was ich gerne sehen will: Skispringen, und das hat auch geklappt. Ich bin seit Jahren großer Fan. Mein Ziel war es, Sven Hannawald zu treffen, und tatsächlich habe ich ihn schon in der ersten Viertelstunde gesehen. Am Ende gab es sogar ein Selfie und ein Autogramm. Insgesamt habe ich an dem Tag 26 Autogramme gesammelt.

Wie war die Atmosphäre bei den verschiedenen Wettbewerben?

Einfach besonders. Menschen aus allen Ländern, alle freundlich, alle feierten gemeinsam – egal, welche Nation gerade am Start war. Diese Stimmung gibt es nur bei Olympia. Wir haben zum Beispiel live gesehen, wie die Italienerin Lisa Vittozzi im Biathlon gewonnen hat. Das war Gänsehaut pur.

Was stand neben den Wettkämpfen auf dem Programm?

Wir hatten sechs Tickets für Wettkämpfe, zwei in Mailand und vier in Cortina d'Ampezzo, Antholz und Predazzo. Außerdem haben wir Politiker getroffen – unter anderem den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und seine Ehefrau Elke Büdenbender. Er hat sich anderthalb Stunden Zeit für uns genommen. Außerdem gab es Workshops zu Ehrenamt und olympischen Werten sowie einen Aus-

tausch mit italienischen Jugendlichen. Und natürlich haben wir die Städte erkundet.

Du bist ja über deine Tätigkeit als Schiedsrichterin zu den Spielen gereist. Wie bist du denn Schiri geworden?

Ich habe mit 13 angefangen, obwohl der Schein eigentlich erst ab 14 möglich ist. Mit einer Ausnahmegenehmigung ging es früher. Mein erstes Spiel war ein Freundschaftsspiel in der F-Jugend zwischen einer Mannschaft aus Heimsheim und einem Klub aus China. Ich war total überfordert, aber es war ein tolles Erlebnis. Direkt beim ersten Spiel musste ich einen Wimpel unterschreiben – und es stand sogar in der Zeitung.

Wie viele Spiele hast du inzwischen gepfiffen?

Ich bin seit etwa zweieinhalb Jahren dabei und habe bis jetzt mehr als 50 Spiele gepfiffen.

Gab es schon kritische Situationen?

Natürlich. Vor allem im Strafraum muss man extrem aufmerksam sein. Einmal war ein Loch im Tornetz, und ich konnte nicht erkennen, ob der Ball im Tor war oder nicht. Von außen kommen manchmal unschöne Worte, aber ich sehe die Schiedsrichterei als Hobby. Ich liebe Fußball, und ohne Schiris geht es nicht.

Was wünschst du dir für den Umgang mit Schiris?

Vor allem von außen mehr Respekt. Kommunikation auf dem Platz finde ich wichtig, und ich bekomme oft positives Feedback dafür. Aber Eltern und Trainer sollten sich bewusst sein, dass es nur ein Sport ist. Gerade im Jugendbereich schadet schlechtes Verhalten eher den eigenen Kindern als dem Schiri.

Was würdest du jungen Menschen sagen, die überlegen, Schiri zu werden?

Einfach ausprobieren! Vor allem als Mädchen hat man gute Chancen, mal höher zu pfeifen, weil es noch nicht so viele Schiris gibt. Die Schiedsrichterei bringt einen persönlich weiter. Man entwickelt Selbstbewusstsein, ändert sein Auftreten und lernt, Entscheidungen zu treffen. Man sollte aus jedem Spiel etwas mitnehmen und auch nach schlechten Spielen nicht aufgeben.

TEXT Elias Kaup

FOTOS privat



1

GÄNSEHAUT IN MAILAND



1_Dank ihres ehrenamtlichen Engagements als Schiedsrichterin durfte Lotta Radau zu den Olympischen Spielen nach Mailand ...

2_... und traf dort einige deutsche Wintersportler persönlich (hier mit Kombinierer Vinzenz Geiger).

Verantwortung zeigen, Vertrauen stärken



Jan-Eike Ehlers, Sie sind seit März Vorsitzender des Verbands-Schiedsrichterausschusses in Niedersachsen. Ihr Verband plant, künftig ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis für Schiedsrichter verpflichtend einzuführen. Warum dieser Schritt?

Ehlers: Mit Blick auf den Kinder- und Jugendschutz kann man einen solchen Schritt nur als sinnvoll erachten. Die gesellschaftliche Sensibilisierung für Themen wie sexualisierte Gewalt hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen.

Gleichzeitig werden immer mehr Vorfälle aufgedeckt. Das zeigt, dass wir als Verband Verantwortung übernehmen müssen.

Gibt es bereits vergleichbare Maßnahmen im Verband?

Ehlers: Ja, die gibt es schon länger. Trainer, die eine Lizenz erwerben wollen, müssen ebenfalls ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen. Diese Maßnahme hat sich bewährt – sowohl als Prävention als auch als Schutz für diejenigen, die völlig zu Unrecht unter Generalverdacht geraten könnten.

Jetzt sollen also auch Schiedsrichter betroffen sein?

Ehlers: Genau. Der Vorschlag kam aus unserem Ausschuss für nachhaltige Verbandsentwicklung. Wir sehen das als konsequente Erweiterung bestehender Maßnahmen. Es geht nicht darum, Schiedsrichter unter Generalverdacht zu stellen – ganz im Gegenteil. Es geht darum, ihre Integrität sichtbar zu machen und zu zeigen: Unsere Schiedsrichter sind anständige Menschen.

Wie ist der aktuelle Stand der Umsetzung?

Ehlers: Der Verbandstag Anfang März dieses Jahres hat beschlossen, die Regelung landesweit für alle Schiedsrichter einzuführen, wir befinden uns aktuell in der Planungsphase. Die Abwicklung soll über die Geschäftsstelle erfolgen. Die Software, die wir dabei einsetzen wollen, wird bereits von den Landesverbänden Mittelrhein und Niederrhein genutzt. Auch dort gibt es entsprechende Prozesse, an denen wir uns orientieren können.

Kritiker könnten sagen, dass solche Maßnahmen Misstrauen gegenüber Ehrenamtlichen ausdrücken. Wie begegnen Sie diesem Argument?

Ehlers: Ich sehe das genau andersherum. Die Verpflichtung dient auch dazu, diejenigen zu schützen, die sich einem gesellschaftlichen Misstrauen ausgesetzt sehen. Durch die klare Regelung schaffen wir Transparenz und stärken das Vertrauen in unsere Schiedsrichter. Der Fußball zeigt damit, dass er seiner Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen gerecht wird.

Welche praktischen Auswirkungen erwarten Sie?

Ehlers: Unsere bisherigen Erfahrungen aus dem Trainerbereich zeigen: Wer tatsächlich relevante Einträge hat, wird in der Regel gar kein Führungszeugnis einreichen, sondern sich selbst zurückziehen. Insofern wirkt die Maßnahme präventiv, ohne dass wir aktiv eingreifen müssen.

Was ist Ihre zentrale Botschaft an die Schiedsrichter im Verband?

Ehlers: Dass diese Maßnahme dem Schutz aller dient – insbesondere der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Schiedsrichter selbst. Sie ist ein klares Bekenntnis zu Integrität, Verantwortung und Transparenz im Fußball.

INTERVIEW David Bittner

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, David Hennig, Elias Kaup, Bernd Peters, Sandra Scheips, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Oliver Baumgart, DFB/Thomas Böcker, imago, NFV, ProSoc GmbH

TITELBILD

DFB/Thomas Böcker

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMTHERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiri-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraums mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53323-2008-1003



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND

**„MEIN
SPIEL.
MEINE
GRENZE.“**

**NACHWUCHS FÖRDERN.
ABER SICHER!**

dfb.de/kinder-und-jugendschutz





PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER*INNEN



Antwort: 320 km/h



Voller Einsatz auf dem Platz. Und daneben.

Danke, liebe Schiris, dass Ihr auch auf unseren Kanälen alles gebt. Ihr macht den Unterschied! Wer es noch nicht gesehen hat: Folgt uns auf Instagram.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was



Ihre Verlage Das Örtliche